KURT VOLLMOELLER

Atala

oder

die Liebe zweier Wilden in der Wüste.

Von

Franz August Chateaubriant.

Uebersezt von

Carl Friedrich Cramer.

Leipzig, 1802.

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/atalaoderdielieb01chat

RBR
Jontz
#655

Atala

oder

die Liebe zweier Wilden.

Prolog.

Frankreich besaß ehemals im nördlichen Amerika ein weitläuftiges Reich, das sich von Labrador bis nach den Floriden erstrekte, und von den Ufern des atlantischen Meeres, bis zu den entferntesten Seen des obern Canada.

Vier große Ströme, denselben Gebirgen entquollen, durchschnitten diese unermeßlichen Gegenden; der St. Lorenzfluß, der sich nach Osten zu in den Meerbusen eben dieses Namens ergießt; der Westistrom, der seine Gewässer in unbekannte Meere rollt; der Fluß Bourbon, der von Süden nach Norden in die Hudsonsbay fällt; endlich der Meschacebe *), welcher von Norden nach Süden rinnend, sich in dem Golf von Mexico begräbt.

*) Der wahre Name des Missisipi oder Mechassipi.

Dieser lezte Fluß wässert, in einem Laufe von mehr als fünfhundert Meilen, eine liebliche Gegend, die die Bewohner der vereinigten Staaten das neue Eden nennen, und dem die Franzosen den sanftönenden Namen Louisiane hinterlassen haben. Hundert andre Flüsse, Unterthanen gleichsam des Meschacebe, der Missouri, der Illinois, der Akansa, der Ohio, der Wabache, der Tenase, düngen sie mit ihrem Leim, und machen sie durch ihre Gewässer fruchtbar. Wenn alle diese Ströme durch die Sundfluten des Winters angeschwellt sind; wenn die Ungewitter ganze Schläge von Waldungen niedergerissen haben, so versammelt die Zeit an allen Quellen die entwurzelten Bäume. Sie verbindet sie durch die Lianen, sie kettet sie mit Schilfgras zusammen; sie bepflanzt sie wieder mit neuen Stauden, und stößt dann ihr Werk auf den Fluten fort. Von den schäumenden Wellen getragen, schwimmen diese Flösse nach allen Seiten zu, auf dem Meschacebe hinab. Der alte Fluß bemächtigt sich ihrer, und treibt sie gegen seine Mündung, ihm dort einen neuen Zweig zu bilden. Dann und wann erhebt er seine laute Stimme, indem er unter Gebirgen fortstürzt, und breitet seine ausgetretenen Fluten unter den Säulengängen der Forsten und den Pyramiden der indischen Grabmäler aus; es ist

der Nil der Wüsten! Aber Anmuth vereint sich stets mit Pracht in den Scenen der Natur; und derweil der Strom in der Mitte des Flusses die Leichname der Fichten und Eichen nach dem Meere zu wälzt, sieht man auf den beiden Seitenströmen, längst der Ufer, schwimmende Inseln von Pistia und Nenuphar, deren gelbe Rosen, wie kleine Wimpel, wehen. Grüne Schlangen, rothe Reyher, rosenfarbene Flammands, junge Crocodille, schiffen sich, durch den Zufall hingebrachte Wanderer, auf diesem blumigten Fuhrwerke mit ein; und die Colonie, ihre goldenen Schwingen im Winde entfaltend, landet, schlummernd, an irgend einer heimlichen Bucht des Flusses an.

Aber wer könnte die Lagen am Meschacebe zeichnen? Von seiner Mündung an, bis zu seinem Zusammenfluß mit dem Ohio, folgt das ausserordentlichste Gemälde dem Laufe seiner Gewässer. Auf der westlichen Seite entrollen sich unübersehliche Steppen dem Blik; ihre Fluten von Grün scheinen, sich entfernend, in unmerklicher Abstufung, mit der Bläue des Himmels zu verschmelzen, in dem sie verschwinden. Man sieht in diesen Wiesen ohn' Ende, hier und dort Heerden von drei- bis viertausend wilden Büffeln weiden. Bisweilen kömmt ein bejahrter Bison, die Fluten im Anschwimmen zer-

spaltend, und lagert sich unter dem hohen Grase einer der Inseln des Meschacebe. Seine breite Stirn' ist mit zwei Halbmonden bewehrt; lang hängt sein alter und schlammtriefender Bart herab; du hältst ihn für den brüllenden Gott des Stroms, der einen zufriedenen Blik auf die weite Ebene seiner Gewässer wirft, und auf die wilde Ueppigkeit des grünenden Ufers!

So zeigt sich die Gegend des westlichen Bordes; aber plözlich verändert sie sich auf dem entgegenstehenden Rande; hier bildet sie den bewunderungswürdigsten Abstich. Herüberhängend über den Lauf der Fluten, auf den Bergen und Felsen in Gruppen gedrängt, in allen Thälern verstreut, vermischen, wachsen in einander, streben zu einer Höhe, welche die Blike ermüdet, Bäume von allen Gestalten, von allen Farben, von allen Wohlgerüchen, empor. Wilde Weinreben, Bignonia's, Colloquinten verflechten sich am Fuße dieser Bäume, klimmen auf ihre Aeste; ranken vom Ahorn auf den Tulpenbaum, vom Tulpenbaum auf die Alcae hinüber; hundert Grotten, Wölbungen, Hallen, entstehen dadurch. So von Baum zu Baum sich verirrend, überflattern diese Lianen nicht selten ganze Arme der Flüsse, über die sie gleichsam Brüken und blumigte Bogengänge schlagen. Alsdann hängen Gewinde von Laub,

goldne Aepfel, purpurne Trauben, Alles dieß, wie Blumenketten über die Gewässer herab. Aus dem Schooße dieser balsamischen Geflechte erhebt die stolze Magnolia ihren unbeweglichen Kegel. Mit weißen Rosen prangend, thront sie über diesen Lauben, und erkennt keinen andern Nebenbuhler, als den Palmbaum, der, leichtflatternd im Winde, seine grüne Fächelblätter webt.

Die Einsamkeiten noch zu verschönern, hat die unerschöpfliche Hand des Urhebers der Natur eine Menge Thiere darein gesezt, deren Scherze und Liebesspiele allenthalben Leben verbreiten. So wie man der Gegend sich naht, sieht man Bären, trunken vom Traubengenuß, auf den Aesten der Ulmen taumeln; Haufen von Caribous baden sich in einem See; schwarze Eichhörnchen hüpfen im dichten Laube; Lachvögel (des oiseaux moqueurs), virginische Tauben, nicht größer als ein Sperling, flattern auf die von Erdbeeren gerötheten Rasen herab; grüne Pfittiche mit gelbem Haupt, purpurne Spechte, feuerrothe Cardinalen, klettern hoch oben an den Cypressen; Colibris funklen auf den Jasminen der Floriden, und die Vogelstellerschlange zischt, von diesen Domen des Gehölzes herabhangend und sich daran gleich Blumengewinden schwankend.

Wenn Alles Stillschweigen und Ruhe in den Steppen der andern Seite des Flusses ist, so ist Alles hinwiederum hier Bewegung und Gemurmel; Hiebe mit dem Schnabel, an den Eichenstämmen pikernd; Geräusch von Thieren, die unter einander wimmeln, weiden, und unter ihren knirschenden Zähnen Nußkerne zerknaken; das Rauschen der Gewässer, leiseres Rieseln, dumpfes Geblök, sanftes Gurren erfüllt diese Wüsten mit einer zarten und zugleich wilden Harmonie. Aber, wenn ein Mittagswind sich erhebt, und diese Oeden belebt, so daß alle diese schwebenden Körper wanken, daß sich jede dieser Massen von Weiß, von Blau, von Grün, von Rosenfarbe, vermischt, und jedes Gemurmel mit dem andern zusammenschmilzt: dann gehen aus der Tiefe dieser Forsten solche Getöne hervor, entfalten sich solche Dinge vor dem Blik, daß ich vergeblich mich mühen würde, es Denen zu beschreiben, die nicht diese Urgegenden der Natur durchwandelt haben.

Nach der Entdekung des Meschacebe, durch den Vater Hennepin und den unglüklichen Lasalle, schlossen die ersten Franken, die sich am Biloxi niederließen, ein Bündniß mit den Natchez, einer indischen Nation, deren Macht in diesen Gegenden furchtbar war. Ungerechtigkeiten an den Einwohnern geübt, Rache, Liebe

und alle Leidenschaften, erfüllten in der Folge das Land der Gastlichkeit mit Blut. Es lebte unter diesen Wilden ein Greis, Namens Chactas, der durch sein Alter, seine Weisheit, seine Sanftmuth und seine Kunde in Allem, was zum Leben gehört, die Liebe und der Altvater der Wüste war. Er hatte, wie jeder Sterbliche, die Tugend um Unglük erkauft. Nicht nur die Wälder erschollen von seinen traurigen Begegnissen; selbst Frankreichs Ufer hatten ihn leiden sehn. Durch grausames Unrecht in den Galeeren von Marseille angeschmiedet, war er endlich der Freiheit wiedergegeben, und am Hofe Ludwig des XIV. vorgestellt worden. Er hatte mit allen großen Männern dieses berühmten Jahrhunderts Umgang gepflogen; war bei den Festen von Versailles zugegen gewesen, hatte Trauerspiele von Racine gesehen, Leichenreden von Bossuet gehört; mit Einem Worte: es war ein Wilder, der die Gesellschaft in ihrem höchsten Gipfel von Glanz kennen gelernt.

Seit mehrern Jahren in den Schoos seines Vaterlandes zurükgekehrt, genoß jezt Chactas darin der Ruhe. Gleichwohl war auch dieß Glük noch für ihn getrübt; der Greis war blind geworden. Seine Tochter begleitete ihn in seiner Einsamkeit, wie Antigone die Schritte

Oedips auf dem Cytheron leitete, oder Malvina Ossian, am Grabmale seiner Väter.

Ungeachtet der vielfältigen Ungerechtigkeiten, die Chactas von den Franken erfahren, liebte er sie. Er erinnerte sich immerdar Fenelons, dessen Gast er gewesen war, und wünschte den Landesleuten dieses Tugendhaften einige Dienste leisten zu können. Eine günstige Gelegenheit bot sich ihm dazu dar. Im Jahr 1725 langte ein junger Franke, René genannt, durch Leidenschaft und Liebe getrieben, in der Luisiane an. Er verfolgte den Meschacebe bis nach Natchez, und verlangte als Krieger von der Nation aufgenommen zu werden. Chactas, nachdem er ihn befragt, und unerschütterlich in seinem seltsamen Vorhaben befunden, nimmt ihn an Kindesstatt auf, und giebt ihm Celuta, eine schöne Indierinn, zur Gattin. Wenige Zeit nach dieser Heirath bereiten sich die Wilden zur großen Biberjagd.

Chactas, obgleich blind, wird von dem Rathe der Sachem *) erwählt, diesem Zuge vorzustehen; denn die Völker der Waldungen ehrten hoch seinen Namen. Die Gebete, die Fasten, die Nachtwachen beginnen. Die Jong-

*) Greise, oder Rathgeber.

leurs deuten die Träume; man fragt die Manitous um Rath; man bringt Opfer von Petue dar, man verbrennt Streifen der Zunge vom Orignal, und forscht nach, ob sie in der Flamme knistern, den Willen der Genien kund zu thun; endlich, nachdem man vom heiligen Hunde genossen, tritt man die Wanderschaft an. René begleitet den Haufen; mit Hülfe der Gegenströme schwimmen die Piroguen den Meschacebe herauf, und gelangen ins Bett des Ohio. Es ist Herbst; die prächtigen Wildnisse von Kentuki entfalten sich vor den erstaunten Augen des jungen Franken. Eine Nacht, bei Mondenschein, indem alle Wilden in ihren Piroguen schlafen, und die indische Flotte vor einer leichten Frische flieht, bittet René, der allein mit Chactas wachend geblieben, ihn um die Erzählung seiner Begegnisse. Der Greis willigt ein; und mit ihm am obern Ende seines Fahrzeuges sizend, hebt er, beim Geräusch der Wasser, und mitten in der großen Oede, also seine Rede an:

Erzählung.

Die Jäger.

„Es ist ein sonderbares Schikfal, mein Sohn, dieß, was uns beide in der Oede hier zusammenbringt. Ich sehe in dir den gebilde-

ten (civilisé) Menschen, der sich zum Wilden macht; du in mir den Wilden, den der große Geist, sonder Zweifel, nach den Absichten seines Rathschlusses, hat bilden wollen. Wir beide, in die Laufbahn des Lebens, von zwei verschiedenen Enden aus geführt, haben uns Einer an des Andern Stelle gesezt; folglich müssen uns die Dinge aus einem ganz entgegengesezten Gesichtspunkt erscheinen. Wer von uns, du oder ich, hat bei diesem Lagevertausch am meisten gewonnen? Das wissen die Genien! von denen auch der Mindestkundige mehr Weisheit, als alle Menschen zusammen, besizt."

„Im nächst bevorstehenden Blumenmonat *) werdens siebenmal zehn Schnee und drei Schnee drüber **) seyn, daß meine Mutter mich gebahr. Die Spanier hatten sich damals kürzlich in der Bucht von Pensacola niedergelassen, aber kein Weiser wohnte noch in der Louisiane. Ich zählte kaum siebzehn Blätterabfälle, als ich mit meinem Vater, dem Krieger Outalissi, einen Zug gegen die Muscogulgen, ein mächtiges Volk in den Floriden, that. Wir schlugen uns zu den Spaniern, unsern Verbündeten, und das Treffen ward an einem der Zweige des

*) Der May.

**) Schnee statt Jahr; 73 Jahre.

Maubile geliefert. Arescoui *) und die Manitou's waren uns nicht günstig. Die Feinde siegten; mein Vater verlor in dem Handgemenge das Leben; und ich, indem ich ihn vertheidigte, ward zweimal verwundet. Wäre ich damals ins Reich der Seelen **) herabgestiegen, so hätt' ich das Unglük vermieden, das mich auf Erden erwartete; allein, von den Geistern war es anders beschlossen, und ich ward mit den Flüchtlingen bis nach Saint-Augustin fortgerissen."

„In dieser neulichst von den Spaniern erbauten Stadt lief ich Gefahr, in die Schachte von Mexiko geschleppt zu werden, als ein alter Castilianer, Namens Lopez, von meiner Jugend und Natürlichkeit gerührt, mir eine Zuflucht anbot, und mich (er war unbeweibt) einer Schwester, mit der er lebte, vorstellte."

„Dieses würdige Paar faßte die zärtlichsten Gesinnungen für mich; man wandte alle nur mögliche Sorgfalt an mich, und gab mir mannigfaltige Lehrer. Aber nachdem ich dreißig Monden in Saint-Augustin zugebracht, ergriff mich auf einmal Ueberdruß des gesellschaftlichen

*) Der Gott des Kriegs.

**) Die Unterwelt.

Lebens; ich verkam zusehends. Bald stand ich ganze Stunden unbeweglich hingeheftet, die Wipfel entfernter Waldungen anzuschauen; bald fand man mich am Rande eines Gewässers sizen, das ich traurig hinrinnen sah; ich stellte mir die Hölzungen vor, durch welche diese Aue geflossen sei; und meine Seele war ganz in der Einsamkeit. Ich konnte der Begierde nicht mehr widerstehen, in die Wüste zurükzukehren. Eines Morgens trete ich vor Lopez hin, mit meinen Wildenkleidern angethan; in der einen Hand meinen Bogen und meine Pfeile, in der andern mein europäisches Gewand. Ich gebe es meinem edlen Beschüzer zurük, und falle, Thränenströme vergießend, ihm zu Füßen. Ich gebe mir selbst verhaßte Benennungen; ich beschuldige mich der Undankbarkeit: „doch, kurz," sage ich zu ihm, „o „mein Vater, du siehst's selbst, ich sterbe, „wenn ich nicht wieder zum irrenden Leben des „Indiers greife." Lopez, von Verwunderung betroffen, wollte anfangen, mir mein Vorhaben auszureden. Er stellte mir die Gefahren vor, die ich laufen würde: wie ich mich aussezte, aufs Neue in die Hände der Muscogulgen zu fallen. Indeß, da er sieht, daß ich entschlossen bin, Alles zu unternehmen, sagt er, in Thränen schmelzend und mich in seine Arme drükend:

„Geh! geh, edles Kind der Natur! kehre zu „jener unschäzbaren Unabhängigkeit des Men„schen zurük, die Lopez nicht übers Herz bringen „kann, dir zu rauben. Wäre ich jünger, ich „begleitete dich selbst in die Wüste, wo auch mir „süsse Erinnerungen blühn, und übergäbe dich „wieder in die Arme deiner Mutter. Wenn „du in den Wäldern seyn wirst, so denke bis„weilen an den alten Spanier, der dich behe„bergte, und erinnere dich, damit Liebe gegen „deine Brüder in deiner Seele blühe, erinnere „dich oft, wie die erste Erfahrung, die du von „Menschenherzen gemacht, eine ihm günstige „gewesen.“ Lopez beschloß mit einem Gebete an den Gott der Christen, dessen Dienste beizutreten ich mich stets geweigert hatte; und so verließen wir uns unter lautem Geschluchz.“

„Nicht lange, so traf mich die Strafe meiner Undankbarkeit. Unkunde des Wegs machte, daß ich mich in dem Gehölz verirrte; ich ward von einer Parthei von Muscogulgen und Siminolen gefangen, wie Lopez mir es vorher gesagt. Man erkannte mich an meiner Kleidung und an meinem Federhauptschmuk für einen Natchez. Man fesselte mich also; doch leicht, meiner Jugend halber. Simaghan, der Anführer des Haufens, verlangte meinen Namen zu wissen; ich antwortete: „ich heiße Chactas; ich

„bin der Sohn Outalissis, des Sohnes von „Miscou, die mehr als hundert Hauptlokeu „den Helden der Muscogulgen geraubt.“ Simaghan sagte zu mir: „Chactas, Sohn des „Outalissi, des Sohnes Miscou, freue dich, du „sollst im großen Fleken verbrannt werden.“ — Ich erwiederte: „Sehr gut!“ und stimmte meinen Todesgesang an.“

„Obgleich Gefangener, konnte ich doch, gleich während der ersten Tage unsers Zuges, nicht umhin, meine Feinde zu bewundern. Der Muscogulge, oder vielmehr sein Bundsgenoß, der Siminole, athmet nichts als Fröhlichkeit, Liebe, Zufriedenheit. Sein Gang ist leichtschwebend, sein Aeußeres offen und heiter. Er spricht viel und mit Zungengeläufigkeit; seine Sprache lautet harmonisch und tönend. Das Alter selbst vermag den Greisen dieses Volkes nicht ihre natürliche Lebhaftigkeit zu rauben, und, gleich den Vögeln der Wüste, gesellen sie noch ihre alten Gesänge zu den neuen Liedern ihrer Nachkommenschaft.“

„Die Weiber vornehmlich, welche den Haufen begleiteten, bezeugten ein zartes Mitleiden mit meiner Jugend, und eine angenehme Neugier. Sie fragten mich aus, über meine Mutter, über die ersten Tage meines Lebens; sie

wollten wissen: ob man in unserm Stamme die bemooften Wiegen an den blühenden Zweigen des Ahorns aufhienge? ob ich im Winde daran neben den Nestchen der kleinen Vögel geschwebt? Dann wieder hundert andre Erkundigungen: wie es um mein Herz stünde? Ich sollte ihnen sagen: ob ich in meinen Träumen eine weiße Hindinn gesehen, und ob die Bäume im geheimen Thale mir Liebe zugeflüstert? Ich antwortete in aller Unschuld den Müttern, den Mädchen, den Gattinnen der Männer. Ich sagte zu ihnen: „Ihr seid die Huldinnen des „Tags; und die Nacht liebt euch wie den Thau. „Der Mensch knospt aus eurem Schooße aus, „um an eurem Busen zu hängen, und an eu„rem Mund; Ihr habt Zauberworte, die alle „Schmerzen einschläfern. Das hat mir Die „gesagt, die mich gebohren hat, und die mich „nicht wiedersehen wird! Sie hat mir auch „noch gesagt, daß die Jungfrauen Blumen des „Geheimnisses sind, die man in einsamen Ge„genden findet."

„Dieser mein Preis machte den Weibern viel Vergnügen; sie überhäuften mich mit allerlei Gaben; brachten mir Nußmilch, Ahornzuker und Sagamite; Schinkenstreifen von Bärenfleisch, Biberfelle, Muscheln, mich zu schmüken, und Moos, mir ein Lager zu bereiten. Sie

fangen, sie lachten mit mir, und drauf fiengen sie an zu weinen, wenn sie daran dachten, daß ich verbrannt werden sollte."

„Eine Nacht saß ich am Scheiterhaufen des Waldes, und schwazte mit dem Krieger, dem meine Bewachung anvertraut war. Plözlich hörte ich das Geräusch eines Gewandes im Grase, und ein Weib, halb verschleiert, kam, stillschweigend sich an meine Seite zu sezen. Thränen träufelten von ihren Augenliedern herab; und ein kleines goldenes Crucifix funkelte im Scheine des Feuers an ihrem Busen. Sie war von auserlesener Schöne, und aus ihrem Antliz leuchtete eine gewisse Erhabenheit und sittliche Stärke; ein Abglanz von Tugend und Leidenschaft, dessen Reiz unwiderstehlich war. Hierzu gesellte sich die zarteste Anmuth. Die feinste Empfindlichkeit, etwas von Trübsinn umwölkt, glänzte in ihrem Bliken; ihr Lächeln war himmlisch."

„Ich glaubte: es wäre die Jungfrau der lezten Liebe; diese Jungfrau, die man dem Kriegsgefangenen sendet, sein Grab zu bezaubern. Dieß wähnend, sagte ich, stammelnd, zu ihr, und mit einer Verwirrung, die gleichwohl nicht aus Furcht vor dem Scheiterhaufen stammte: „Jungfrau! du bist der ersten Liebe

„werth, und du bist nicht für die lezte gemacht. „Das Klopfen eines Herzens, das bald zu „klopfen aufhören soll, würde dem deines Bu„sens nicht wohl antworten. Wie den Tod „und das Leben einigen? Ich würde zu sehr „das Tageslicht bedauern! Ein Andrer sei glük„licher als ich; lange Umarmungen müssen die „Liane und den Eichbaum vermählen."

„Das junge Mädchen sagte mir darauf: ich „bin nicht die Jungfrau der lezten Lie„be. Bist du ein Christ?" — Ich antwortete: „ich hätte nicht die Geister meiner Hütte ver„lassen." Bei diesen Worten schrekte die Jungfrau unwillkührlich zurük. Sie sagte zu mir: „Ich beklage dich, daß du nur ein böser Ab„götter bist. Durch meine Mutter bin ich eine „Christinn; ich heiße Atala, die Tochter Simag„hans mit den goldenen Armspangen, und des „Anführers dieses Haufens. Wir gehen nach „Apalachukla, wo du verbrannt werden wirst." — Indem sie diese Worte ausgesprochen, steht Atala auf, und entfernt sich."

(Hier wurde Chactas genöthigt, seine Erzählung zu unterbrechen; die Erinnerungen drängten sich zu Schaaren in seiner Seele. Zwei Thränenbäche rannen aus seinen geschlossenen Augenwimpern herab, längs seiner ver-

welkten Wangen; so quillt zwiefach ein verborgener Born aus der tiefen Nacht der Erde, und verräth sich durch das Wasser, das sikernd von ihm zwischen den Felsstüken trieft.)

„O mein Lieber!“ — er fand endlich die Stimme wieder, — „du siehst, daß Chactas noch „kein Sohn der Weisheit ist, wenn er auch im „Rufe steht, es zu seyn. Aber ach, geliebtes „Kind, die Menschen können noch weinen, auch „wenn ihre Augen nicht mehr vermögen zu „sehn!“ Es vergiengen verschiedene Täge, und Sachems Tochter kam jeden Abend wieder, sich mit mir beim Scheiterhaufen zu unterreden. Der Schlaf war von meinen Augen gewichen, und Atala lebte in meinem Herzen, wie die Erinnerung der Lagerstatt unserer Väter.“

„Am siebzehnten Tage unsers Zugs, um die Zeit, wo der Haft *) aus dem Gewässer hervorkömmt, traten wir in die große Steppe von Alachoua ein. Sie ist von Hügeln begrenzt, die, der eine hinter den andern fliehend, und sich in die Wolken erhebend, aufgestokte Forsten von Copalmen, Citronenbäumen, Magnolia's und rothen Fichten tragen. Unser Führer stieß den Ankunftschrei aus; und der Haufen lagerte

*) Die Ephemera.

sich am Fuße der Hügel. Man entfernte mich ein wenig, weiterhin, an den Ursprung jener in den Floriden so berühmten natürlichen Brunnen. Ich war an den Stamm eines Baumes angebunden, und ein junger Krieger wachte, nicht ohne Ungeduld, neben mir. Kaum hatte ich einige Augenblike an diesem Orte zugebracht, als Atala unter den Liquidambars der Quelle erschien. „Jäger," sagte sie zum Muscogulgischen Helden, „wenn du etwa Lust „hättest, Rehe zu jagen, so will ich den Gefan„genen bewachen." Der Jüngling hüpfte vor Freude, bei diesen Worten der Tochter des Anführers; rasch war er in einem Sprung den Hügel hinan, und eilte durch die Ebne.

„Seltsamer Widerspruch im Herzen des Menschen! Ich, der mich so gesehnt, Worte des Geheimnisses an die zu sagen, die ich schon wie die Sonne liebte, war jezt betroffen und stumm; lieber hätte ich mich den Crokodillen des Quells vorgeworfen gesehn, als so allein mit Atala zu seyn. Die Wächterin des Mannes der Wüste war eben so verwirrt, als ihr Gefangener; Stillschweigen schloß unsern Mund, die Genien der Liebe hatten uns der Worte beraubt. Endlich doch vermochte mir die Tochter des tapfern Simaghan dieß zu sagen: „Krieger, „du bist hier sehr schwach zurükgehalten, du

„kannst leicht entrinnen.“ — Bei dieser Rede kehrte Zuversicht wieder auf meine Zunge, ich antwortete: „Schwach zurükgehalten? o Jung„frau!“ . . . . . ich konnte nicht mehr sagen. Atala stokte einige Augenblike; hierauf rief sie: „rette dich!“ und band mich vom Baumstamme los. Ich faßte das Seil, ich gabs der Fremdlingin wieder in die Hand, und drükte sanft ihre Finger, sich um meine Fessel zu schließen. „Nimm sie wieder! Nimm sie wieder,“ rief ich. „Unsinniger!“ sagte Atala mit bewegter Stimme: „Unglüklicher, weißt du nicht, daß du ver„brannt werden wirst? Was willst du? Denkst „du daran, daß ich die Tochter eines furchtba„ren Sachems bin?“ — „Es war eine Zeit,“ wiederholte ich mit Thränen, „daß ich auch in „einem Biberfell an den Schultern meiner Mut„ter hieng. Mein Vater hatte auch eine schöne „Hütte, und seine Rehe tranken aus den Was„sern von tausend Quellen; aber ich irre jezt „ohne Vaterland. Wenn ich nicht mehr seyn „werde, wird kein Freund ein wenig Gras auf „meinen Leichnam streuen, ihn vor den Fliegen „zu bewahren, der Leichnam eines unglüklichen „Fremden kümmert niemand.“

„Diese Worte rührten Atala. Ihre Thränen rauschten wie Regentropfen, die in den Quell rieseln. — „Ach,“ erwiederte ich mit Lebhaftig-

keit, „wenn dein Herz wie das meinige redete? „Ist die Wüste nicht frei? Haben die Waldun„gen in den Falten ihres weiten Gewandes kei„nen Zufluchtsort für uns? Bedarfs denn, „um glüklich zu seyn, für die Kinder der Hüt„ten so vieles Dinges? O Mädchen, schöner „als der erste Traum des Gatten! O meine „Geliebte! wag' es, meinen Schritten in die „Einsamkeit zu folgen." Dieß sagte ich; Atala antwortete mir mit zärtlicher Stimme: „Mein „junger Freund, du hast die Sprache der Weißen „gelernt; leicht läßt sich eine Indierinn täuschen." — „Wie," rief ich aus, „du nennst mich dei„nen jungen Freund? Ach, wenn ein armer „Sklav" — — — „Nun wohl," sagte sie, sich über mich hinbeugend, „ein armer Sklav."—— Mit Inbrunst fuhr ich fort: „Ein einziger Kuß „versichere ihn deiner Treue!" — Atala erhörte meine Bitte; wie ein junges Reh an den Rosenlianen hängt, die es mit seiner zarten Zunge rupft, am Abhange des Bergs, so blieb ich an den Lippen meiner Geliebten hängen."

„Ach, mein theurer Sohn, der Gipfel der Seligkeit grenzt an das Unglük; wer hätt' es denken sollen, daß der Augenblik, wo Atala mir das erste Pfand ihrer Liebe gab, mir einen Dolch in den Busen stoßen sollte? Greise Loken des alten Chactas! welches war euer Staunen, als

die Tochter der Wüste diese Worte aussprach: „schöner Gefangener, thöricht bin ich deiner Be„gierde gewichen, aber wohin leitet uns diese „entstehende Liebe? Mein Glaube trennt mich „von dir auf immer! . . . . . O meine Mut„ter, was hast du gethan?“ . . Atala schwieg plözlich: und hielt, ich weiß nicht was für ein Geheimniß, das ihr entschlüpfen wollte, zurük. Ihre Worte versenkten mich in eine um so größere Verzweiflung; je lebhafter meine Hoffnung war. „Wohlan denn,“ rief ich aus, „ich „will eben so grausam seyn als du, ich will dir „nicht folgen. Du sollst mich im Kreise der Flam„men sehn; du sollst das Geseufz meines Fleisches „hören, und du wirst Fülle der Freuden ha„ben!“ — Atala faßte meine Hand zwischen ihre beide: „Armer junger Abgötter,“ rief sie aus, „du willst also, daß ich von ganzem Herzen „weine? O Trauer, daß ich nicht mit dir fliehen „kann! Unglüklich ist der Leib deiner Mutter „gewesen, o Atala! Warum warfst du mich „nicht dem Crokodille der Quelle vor?“

„In diesem Augenblik, da die Sonne eben untergehen wollte, fiengen die Crokodille mit schreklichem Getön zu heulen an. Atala sagte zu mir: „Laß uns diese schwarze Grotte verlas„sen!“ Wir thatens. Ich zog die Tochter Simaghans zum Fuße der Hügel mit mir fort,

die Buchten von Grün bildeten, und ihre Vorsprünge nach der Steppe hin ausstrekten. Alles war ruhig, prächtig, einsam und melancholisch in der Wüste. Der Kranich der Steppen schrie, auf Einem Fuß in seinem Nest stehend, die Wälder erklangen vom eintönigen Schlage der Wachteln, vom Gekreisch der Perruchen, vom Gebrüll der Bisons, und vom Gewieher der Siminolischen Seuten."

„Unser Spaziergang war beinah stumm; ich gieng Atala zur Seite, und hielt das Ende des Seils, das ich sie genöthigt hatte, in die Hand zu nehmen. Dann und wann vergossen wir Thränen; bisweilen suchten wir ein Lächeln. Ein Blik, bald gen Himmel erhoben, bald zur Erde gesenkt; das Ohr hinlauschend dem Liede des Vogels; eine Gebehrde der untergehenden Sonne zuwinkend; eine Hand zärtlich gedrükt, der Busen eins ums andere klopfend und ruhig, die Namen Chactas und Atala ab und zu zärtlich wiederholt. . . . O! erste Wallfahrt der Liebe, der Liebe zu Atala in der Wildniß! ja, wohl mächtig muß die Erinnerung an dich seyn, da nach so vielen Jahren des Unglüks du noch das Herz Chactas, des Greisen, bewegst!"

„Wie unbegreiflich ist ein Busen, der von Leidenschaft wallt? Kurz erst hatte ich den edlen

Lopez verlassen, mich in alle Gefahren zu stürzen, um frei zu seyn; in einem Nu war durch den Blik eines Weibes mein Sinn verkehrt, meine Entschlüsse, meine Gedanken! Ich vergaß mein Land, meine Mutter, meine Hütte, den mir bevorgestandenen Schrekenstod; ich war gleichgültig gegen Alles geworden, was nicht Atala war. Unvermögend, mich zur Vernunft des Mannes zu erheben, war ich plözlich in eine Art von Kindheit zurükgestürzt; und, weit entfernt, etwas für mich selbst thun zu können, hätte ich fast nöthig gehabt, einen Andern sorgen zu lassen, für meine Lagerstatt und meine Kost."

„Sehr eitel also wars, daß unter unserm Wandeln in der Steppe, Atala, zu meinen Knieen sich werfend, mich aufs Neue aufforderte, sie zu verlassen. In der Verirrung meiner Vernunft betheuerte ich ihr, ich würde allein zum Lager zurükkehren, wenn sie sich weigerte, mich wieder am Fuße meines Baums anzuketten. Sie wurde genöthigt, mich zu befriedigen in der Hofnung, mich ein andermal zu überreden."

„Den folgenden Tag, der über das Schikfal meines Lebens entschied, machte unser Haufe Halt in einem lieblichen Thale, nicht weit von Cuscovilla, der Hauptstadt der Siminolen. Diese

Indier, mit den Muscogulgen vereint, bilden mit ihnen den berühmten Bund der Creeks. Die Tochter des Landes der Palmenbäume kam, mich mitten in der Nacht aufzusuchen. Sie führte mich in einen großen Fichtenwald und drang mit neuen Bitten in mich, zu fliehn. Ohne ihr zu antworten, faßte ich ihre Hand in die meinige, und zwang dieß durstende Reh, mit mir in dem Dikicht zu irren. Die Nacht war sehr angenehm. Der Genius der Lüfte schüttelte seine blauen Loken, duftend vom Wohlgeruche der Kiefern, und dem schwächern, den die Crokodille, ruhend unter den Tamarinthen der Flüsse, verathmeten. Der Mond glänzte unter einer Bläue sonder Fleken, und sein perlengraues Licht schwebte auf den unbestimmten Wipfeln der Wälder. Kein Geräusch ließ sich hören, außer dem einer gewissen entfernten Harmonie, die in der Tiefe des Gehölzes herrschte; man hätte sagen sollen, die Seele der Einöde seufzte in der ganzen ausgedehnten Wildniß."

„Wir wurden zwischen den Bäumen eines Jünglings gewahr, der, in der Hand eine Fakel tragend, dem Genius des Lenzes glich, wenn er die Wälder durchirrt, die Natur zu beleben. Es war ein Liebender; er gieng in der Nacht, sein Schikfal an der Hütte seiner

Geliebten zu erforschen. Löschte die Jungfrau die Fakel ihm aus, so nahm sie den Gemahl an; verschleierte sie sich, ohne auszulöschen, so verwarf sie das dargebrachte Gelübd. Der Krieger, die Schatten durchschleichend, sang, mit halber Stimme, folgende Worte:

„Ich will dem Tage vorauseilen auf dem „Gipfel der Berge; ich suche meine einsame „Taube auf dem Aste des Waldes."

„Ich binde um ihren Hals buntes Muschel„geschmeid'; es sind drei rothe Fleken daran „für meine Liebe, drei veilchenfarbne für mei„ne Furcht, und drei blaue für meine Hoff„nungen."

„Mila's Augen glänzen, wie des Herme„lins; ihr leichtflatterndes Haar ist gleich einem „Felde voll Reis; ihr Mund ist eine Rosenmu„schel mit Perlen geschmükt; ihre Brüste sind „wie zwei Rehe ohne Makel, an Einem Tage „gebohren von Einer Mutter."

„O, daß Mila auslöschete meine Fakel! daß „der Athem ihres Mundes ein wonniges Dun„kel darüber ergöß! ich würde ihren Schoos be„fruchten! die Hofnung des Vaterlandes sollte „an ihrem Busen hangen, und ich rauchte mein „Friedensrohr über der Wiege meines Sohns."

„Ach, laß mich dem Tage vorauseilen, der „von den Spizen der Gebirge strahlt, daß ich „meine einsame Taube finde, auf dem Aste des Waldes!“.

„So sang der Jüngling; seine Töne füllten mit süßer Verwirrung mein Herz. Atala wandelte ihre Farbe dabei, und unsre verschlungenen Hände zitterten eine in der andern. Aber bald zerstreute uns ein nicht minder gefährlicher Auftritt. Wir kamen vor dem Grabe eines Kindes vorbei, das man, wie es die Sitte des Landes mit sich bringt, an einer Straße ausgesezt, damit die jungen Weiber, wenn sie zum Quell giengen, in ihren Busen die Seele des unschuldigen Geschöpfs einathmen, und es dem Vaterlande wiedergeben könnten. Man sah da, in diesem Augenblik, Gattinnen, jüngstvermählt, die, sehnsuchtsvoll nach der Süße des Mutterseyns, halb ihre Lippen öffneten und die Seele des Kleinen einzuziehen strebten, die ihr glaubendes Auge auf den Blumen umherirren sah. Sie machten der wahren Mutter Plaz; diese kam und legte eine Garbe von Mais und weiße Lilienblumen auf das Grab nieder, sie benezte die Erde mit ihren Thränen. Dann sezte sie sich auf den feuchten Rasen, und hub mit bewegter Stimme an ihren todten Säugling so anzureden:

„Warum beweinte ich dich in deiner Wiege „von Erde, o mein Jüngstgeborner? Wenn das „Vögelein groß wird, so muß es ausfliegen, „Futter zu suchen, und es findet viel bittre „Körner in der Wüsten. Aber doch hast du „keine Thränen geweint; und dein Herz ist nicht „verdorrt, vom verzehrenden Hauche der Men„schen! Die Knospe, die in ihrer Hülle verwelkt, „verschwindet mit all' ihrem Wohlgeruch, wie „du verschwandest, o mein Sohn! mit deiner „ganzen Unschuld. Glüklich, wer, wie du, in „der Wiege stirbt; er hat nichts gekannt, als „die Küsse und das Lächeln der Mutter!"

„Schon durch unser eignes Herz gekettet, wurden wir ganz überwältigt, durch diese Bilder von Liebe und Mutterseyn, die, Nachts, in diesen bezauberten Einöden die Waller zu verfolgen schienen, sie zu verwirren. Ich trug Atala in meinen Armen in den tiefsten Schauer aller Wälder, und sagte ihr Worte, die ich jezt umsonst wiedersuchen würde auf meinen Lippen. Der Mittagswind, lieber Sohn, verliert seine Hize, wenn er über Eisthäler fährt; und die Erinnerungen in dem Herzen eines Greises sind wie die Flammen des Tagesgestirnes, das von der friedlichen Scheibe des Mondes zurükschimmert, wenn die Sonne zur Ruhe

ist eingegangen, und Stillschweigen und Trübsinn schwebt über den Hütten des wilden Volks!"

„Wer konnte Atala retten; wer konnte sie hindern, zu unterliegen der Natur? Nichts als ein Wunder, fürwahr! und dieses Wunder geschah. Die Tochter Simaghans nahm ihre Zuflucht zum Gott der Christen; sie stürzte sich zur Erde, und sprach ein inbrünstiges Gebet an ihre Mutter und die Königinn der Jungfrauen. In diesem Augenblik, o René! gieng eine wunderbar große Vorstellung in mir auf, von einer Religion, die in den Forsten, mitten unter allen Entbehrnissen des Lebens, mit tausend Gaben zwei Unglükliche erfüllt; von dieser Religion, die, durch ihre bloße Gewalt, den überschwellenden Strom der Leidenschaften dämmt; die uns der unwiderstehlichen Liebe Widerstand bieten lehrt, wenn Alles sie begünstigt: das Geheimniß des Hayns, die Abwesenheit der Menschen, und die Verschwiegenheit der Schatten! Ach, wie göttlich däuchte sie mich, die einfältige Wilde, die unwissende Atala, die, knieend vor einer alten umgesunkenen Fichte, wie am Fuße eines Altars, ihrem Gott, durch die Wipfel des Waldes, Gebete darbrachte, für den Abgötter, ihren Geliebten! Ihre Augen zum Sterne der Nacht erhoben, ihre Wangen, zitternd von Thränen des Glaubens und der Liebe, glänzten in un-

sterblicher Schöne. Mehrmals däuchte michs, als strebten sie himmelan; mehrmals schienen sie mir auf den Strahlen des Monds wieder herabzusteigen; und ich glaubte unter dem Laube der Bäume jene Genien zu vernehmen, die Gott selbst sendet zu den Einsiedlern der Felsen, wenn sein Rathschluß sie wieder zu sich ruft. Ich ward dadurch betrübt; denn ich ahndete es, daß Atala nur noch kurze Frist habe, zu weilen auf der Erde."

„Unterdeß vergoß sie der Thränen so viel, sie bezeugte so unglüklich zu seyn, daß ich vielleicht eingewilligt hätte, mich zu entfernen, als plözlich ein Geschrei des Todes im Walde erscholl. Eine Axt, geschleudert mit Kraft, fährt zischend vor meinem Angesichte vorbei; und vier Bewaffnete stürzen auf mich zu. Wir waren vermißt worden; und der Oberste des Kriegs hatte Befehl ertheilt, uns zu verfolgen."

„Atala, die an Stolz des Gangs und an Hoheit der Gedanken, einer Königinn glich, verschmähte es, zu diesen Kriegern zu reden. Sie warf einen niederschmetternden Blik auf sie, und ließ sich zurükführen zu ihrem Vater."

„Sie vermochte nichts von ihm zu erhalten. Man verdoppelte meine Wache; man vervielfältigte meine Bande; meine Geliebte ward

entfernt. Fünf Nächte verflieſſen, und wir gewahren endlich Apalachukla, gelegen am Fuße Chata-Uche. Alsbald bekränzt man mich mit Blumen; man malt mir das Geſicht mit Himmelblau und Roſenroth; man heftet mir Perlen an die Naſe und das Ohr, und man giebt mir ein Chikikoue *) in die Hand."

„So, zum Opfer geſchmükt, ziehe ich in Apalachukla ein; unter wiederholtem Zurufen der Haufen. Es war um mein Leben geſchehn, als plözlich der Laut einer Muſchel ſich hören läßt, und der Mico, oder Anführer des Volks, dem Rathe ſich zu verſammeln gebeut."

„Du kennſt, mein Sohn, die Martern, die die Wilden an den Kriegsgefangenen üben. Es war den chriſtlichen Miſſionären gelungen, auf Lebensgefahr und mit unermüdlicher Liebe, unter verſchiedenen Stämmen, ſtatt der Schreken des Scheiterhaufens, eine ziemlich ſanfte Knechtſchaft einzuführen. Die Muſcogulgen hatten ſich noch nicht unter dieſen Gebrauch gefügt; aber eine beträchtliche Anzahl ſich gleichwohl zu Gunſten deſſelben erklärt. Einen Ausſpruch alſo über dieſe wichtige Angelegenheit zu veran-

*) Ein Inſtrument der Wilden.

stalten, berief Mico die Sachem; man führte mich an den Ort der Berathschlagung."

„Nicht weit von Apalachukla erhebt sich, auf einem abseits liegenden erhöhten Plan, der Saal des Rathes. Drei Kreise von Pfeilern bilden das zierliche Gebäu dieser Rotunde. Die Pfeiler sind von polirtem und ausgeschniztem Cypressenholz; sie nehmen an Höhe und Dike zu, und an Zahl ab, je nachdem sie dem Mittelpunkte näher stehn, den ein einziger Pfeiler ausmacht. Vom Gipfel dieses Pfeilers gehen Streife von Rinde aus, die den der übrigen umfassen, und bedeken den Saal in Gestalt eines dem Tagelicht durchbrochenen Fächers."

„Der Rath versammelt sich. Fünfzig Greise, in prächtige Bibermäntel gehüllt, stellen sich auf die stufenähnlichen Erhöhungen, dem Eingange des Saals gegenüber; der große Anführer selbst, mitten unter ihnen; in der Hand das Rohr des Friedens, halb für den Krieg gefärbt. Zur Rechten der Greise reihen sich fünfzig Frauen, mit Gewändern von wallenden Schwanenfedern geschmükt. Die Obersten des Kriegs, den Tomahawk in der Hand, den Pennach um das Haupt, die Hand und die Brust mit Blute gefärbt, nehmen zur Linken der Väter des Vaterlandes ihren Plaz."

„Am Fuße des Pfeilers des Mittelpunkts brennt das geheiligte Feuer des Raths. Der erste Jongleur, von acht Wachen des Gotteshauses umringt, in langes Gewand gehüllt, und eine strohausgestopfte Eule auf dem Haupt, gießt Copalmenbalsam in die Flamme, und bringt der Sonne ein Opfer dar. Diese dreifache Reihe von Greisen, von betagten Frauen, von Kriegern; diese Priester, diese Wolken von Weihrauch, dieß Opfer: Alles trägt dazu bei, dem wilden Rathe ein außerordentliches und auffallendes Gepränge zu geben.“

„Ich stand in der Mitte, gefesselt, in der Versammlung; nachdem das Opfer vollendet, nimmt Mico das Wort, und legt mit Einfalt die Sache dar, die den Rath versammlet. Er wirft ein blaues Halsband in den Saal, zum Zeugniß Deß, was er sagen will.“

„Hierauf erhebt sich ein Sachem, vom Stamme der Adler; er redt also:

„Mein Vater, der Mico! Sachems! Frauen! „Krieger der vier Stämme des Adlers, des „Bibers, der Schlange und der Schildkröte! „laßt uns nichts ändern, an dem Brauche unserer Väter. Laßt uns den Gefangenen verbrennen; laßt unser Gemüthe nicht weich werden. Es ist eine Sitte der Weißen, was

„man euch vorschlägt; sie kann nicht anders
„als Verderben für uns seyn. Gebt ein rothes
„Halsband her, das meine Worte fortseze!“

„Ich habe geredt.“

„Und er wirft ein rothes Halsband in die Versammlung.“

„Eine Frau steht auf; sie sagt:

„Mein Vater Adler, du hast den Verstand
„des Fuchses, und die kluge Langsamkeit der
„Schildkröte. Ich will zwischen dir und mir
„die Ketten der Freundschaft weiten, und wir
„wollen den Baum des Friedens pflanzen. Aber
„laßt uns ändern den Brauch unsrer Väter,
„worein er vom Uebel ist. Laßt uns Knechte
„haben, die unsre Felder bauen; und laßt uns
„nicht fürder hören das Gejammer der Krieger,
„das den Busen der Mütter zerreißt!“

„Ich habe geredt.“

„Gleichwie man die Wogen des Meeres branden sieht, während des Sturms; wie im Herbste die verdorrten Blätter ein Wirbelwind entführt; wie das Schilf im Meschacebe vor einer plözlichen Ueberschwemmung sich beugt und erhebt; wie ein mächtiges Rudel Hirsche brunstet in der Tiefe eines Dikichts, also fluthete und murmelte die Versammlung. — Sa-

chem, Krieger, alte Frauen, redeten Eins ums Andre, oder alle zusammen. Die Meinungen kreuzen sich, die Stimmen sind getheilt; die Versammlung ist im Begriff auseinander zu gehen. Aber endlich behält der alte Gebrauch die Oberhand, man entscheidet, daß ich verbrennt werden soll, unter der gewöhnlichen Pein. Ein Umstand verzögerte nur noch meine Verbrennung; das Fest der Todten, oder das Fest der Seelen nahte heran. Es ist Sitte, daß man keinen Gefangenen, während der drei dieser großen Ceremonie gewidmeten Tage, tödtet. Man vertraute mich also einer strengen Wache an; und sonder Zweifel entfernten die Sachem die Tochter Simaghans; denn ich sah sie nicht weiter."

„Unterdeß kamen die Völker von mehr als dreihundert Meilen in der Runde haufenweis' an, das Fest der Seelen zu feiern. Man hatte eine lange Hütte in einer abgelegenen Gegend der Wüste erbaut. Am bestimmten Tage grub jede Hütte die Ueberbleibsel ihrer Väter, aus ihren besondern Grüften aus; und man hieng alle diese Gerippe nach der Ordnung und familienweise auf, an den Wänden des gemeinsamen Saales der Vorväter. Die Winde, — man hatte den Augenblik eines Ungewitters gewählt, — die Winde, die Forsten,

die Wasserfälle, brüllten von außen; indeß die Greise der verschiedenen Nationen unter sich Handels- und Friedensverträge schlossen, und Bündnisse stifteten über den Gebeinen ihrer Väter."

„Man feiert die Leichenspiele: den Lauf, die geworfne Kugel, die Knöchel. Zwei Jungfrauen bemühen sich, einander einen Weidenzweig zu entreißen. Die Warzen ihrer Brüste berühren sich; ihr Mund begegnet sich; ihre Hände ringen um den Schößling, den sie über ihrem Haupte emporhalten. Ihre schönen blossen Füße verschlingen sich; ihr sanfter Odem fließt in einander; sie beugen sich überwärts; ihr Haar flattert zusammen; sie sehen ihre Mütter an, und erröthen *); man klatscht ihnen Beifall zu. Der Jongleur ruft den Michabou an, den Genius der Gewässer. Er erzählt die Kriege des großen Hasen, gegen den Kirchimanitou, den Gott des Bösen. Er singt vom ersten Mann und der schönen Atahensia, der ersten aller Frauen, die aus dem Himmel gestürzt worden, weil sie ihre Unschuld verloren; von der durch Brudermord befleckten Erde; von Jouskeka, dem Gottlosen, der den jungen Tahouitsaron opfert; von der, auf die Stimme

*) Das Erröthen ist merklich bei den jungen Wilden.

des großen Geistes, herabgeströmten Sündflut; von Massou, allein auf seinem Boote von Rinde errettet, und von den Raben zur Entdekung der Erde ausgesandt. Noch singt er von der schönen Endae, die aus dem Lande der Seelen die süßen Lieder ihres Gemahls zurükgeführt."

„Nach diesen Spielen und diesen Gesängen schikt man sich an, den Voräldern ein ewiges Grab zu bereiten. An dem Rande des Stromes Chata-Uche steht ein wilder Feigenbaum, den die Sitte der Völker geheiligt. Die Jungfrauen sind gewohnt, an diesem Orte ihre Kleider von Bast zu waschen, und sie in dem Hauche der Lüfte an den Zweigen des alten Baumes zu troknen: hier war's, wo man das große Grab ausgehöhlt. Man verläßt den Trauersaal, den Gesang des Todes anstimmend. Jede Familie trägt einen geweihten Ueberrest, und selbst die Kinder werden mit irgend einem großem Gebeine ihrer Väter beschwert. Dieser feierliche Zug langt am Grabmahle an. Man senkt die heiligen Ueberreste hinein; man breitet sie schichtweise aus; man sondert sie durch Bären- und Biberfelle. Der Hügel des Begräbnisses erhebt sich, man pflanzt den Baum der Thränen und des Schlafes darauf."

„Beklagen wir die Menschen, mein Sohn! Dieselben Indier, deren Gebräuche so rührend

sind; dieselben Weiber, die mir so viele Güte bezeigt und einen so zarten Antheil, forderten jezt meinen Quaalentod mit lautem Ruf; und fremde Greise, ganze Völkerschaften verzögerten ihre Abreise, des Vergnügens zu genießen, einen unglüklichen zwanzigjährigen Jüngling entsezliche Foltern leiden zu sehen.“

„In einem nördlichen Thal, in einiger Entfernung vom Fleken, erhebt sich ein dunkles Cypressen- und Fichtengehölz, der Hain des Blutes genannt. Man kömmt durch die Trümmern eines dieser alten Denkmäler hinein, die einst einem in der Wüste unbekannten Volke gehört. Im Mittelpunkt dieses Walds dehnt sich ein weiter Sandplaz aus, wo man die Kriegsgefangenen opfert. Man führt mich unter Frohlokken hin; Alles schikt sich zu meiner Tödtung an; man errichtet den Pfahl Aresquoui; die Fichten, die Ulmen, die alten Cypressen fallen unter den Hieben der Axt; der Scheiterhaufen wächst heran; die Zuschauer bauen Amphitheater von Zweigen und Stämmen der Bäume; jeder erfindet eine Marter; der eine nimmt sich vor, mir die Haut vom Schädel zu reißen; der andre, mir die Augen mit glühenden Speichern auszubohren; ich beginne meinen Todesgesang:

„Ich fürchte die Quaalen nicht; ich bin „tapfer, o Muscogulgen; ich fodre euch heraus; „ich verachte euch daß denn Weiber! mein Va„ter, der berühmte Outaliſſi, Sohn des Miſcou, „hat aus dem Schädel eurer berühmten Krieger „getrunken; ihr werdet meinem Herzen nicht „Einen Seufzer entreißen.“

„Durch meinen Geſang aufgefodert und ge„reizt, durchbohrte ein Krieger meinen Arm mit einem Pfeil. „Ich ſagte: „Bruder, ich danke „dir!“

„Troz der Regſamkeit meiner Henker, konnten die Vorbereitungen zu meinem Tode nicht vor Sonnenuntergang vollendet werden; man erholt ſich Rathes beim Jongleur; er verbietet die Genien der Schatten zu ſtören; und mein Tod wird noch bis auf den morgenden Tag verſchoben. Aber voll Ungeduld, des Schauſpiels zu genießen, und daß man bei Anbruch des Morgenroths fertig ſei, verläßt man den Hain des Blutes nicht; man zündet ein großes Feuer an, und beginnt Feſte und Tänze.“

„Unterdeß hatte man mich ausgeſtrekt auf den Rüken hingelegt. Seile, die von meinem Halſe, meinen Füßen, meinen Armen ausgiengen, waren an Speere gebunden, die man in die Erde geſtekt. Krieger hatten ſich auf dieſe

Seile gelegt; ich konnte keine Bewegung machen, ohne daß sie es merken mußten. Die Nacht zieht sich in die Länge, die Gesänge und der Tanz hören allmählich auf; die Feuer gehen aus oder werfen nur noch einen röthlichen Schein, an dem man die Schatten dieses oder jenes herumirrenden Wilden vorüberflattern sieht. Alles schläft ein. Je, wie das Geräusch der Menschen schwächer wird, wächst das in der Wüste; auf den Tumult der Stimmen folgt das Wehklagen des Windes in der Wildniß."

„Es war die Stunde, wo eine junge Indierin, die eben Mutter geworden, plözlich in der Nacht erwacht; denn sie hat das Geschrei ihres Erstgebohrnen zu vernehmen geglaubt, der milde Nahrung von ihr verlangt; die Augen gen Himmel gekehrt, an dem der Mond unter Gewölken wallte, dachte ich über mein trauriges Verhängniß nach. Atala schien mir ein Ungeheuer von Undankbarkeit zu seyn. Mich, der ich mich lieber den Flammen opfern, als von ihr weichen gewollt! . . . mich im Augenblike der Todesquaalen zu verlassen! . . . . Und doch fühlte ich, daß ich sie immer liebte, und daß ich mit Freuden für sie sterben würde."

„Es giebt in dem höchsten Genusse der Freude einen unbekannten Stachel, der uns erwekt,

uns gleichsam zu melden, daß wir eilen mögen, des kurzen Augenbliks zu genießen. In großen Schmerzen hingegen ist etwas Schwerfälliges, das uns einschläfert. Augen, von Thränen getrübt, suchen, wie von selbst, sich zu schliessen; und so läßt die Güte der Vorsehung sich selbst mitten in unserm Unglüke spüren. — Ich gab, wider Willen, diesem betäubenden Schlafe nach, dessen Elende genießen dann und wann. Ich träumte, man nähme mir meine Bande ab, und glaubte Erleichterung zu finden, wie man sie erfährt, wenn, nach stark gefühltem Druk, eine helfende Hand unsre Ketten zersprengt."

„Diese Empfindung ward so lebhaft in mir, daß sie mich endlich die Augenlieder aufschlagen machte. An der blassen Klarheit des Mondes, von dem eben ein Strahl durch das Gewölk glitt, seh ich halb und halb eine große weiße Gestalt über mich hergebeugt, und beschäftigt, stillschweigend meine Banden zu lösen. Ich wollte eben einen Schrei thun, als eine Hand, die ich augenbliklich erkenne, mir den Mund schließt. Ein einziges Seil war noch übrig; allein es schien unmöglich, es zu zerreißen, ohne den Krieger aufzuregen, der ganz mit seinem Leibe darüber herlag. Atala faßt es mit der Hand; der Krieger erwacht halb, richtet

sich sizend auf; Atala bleibt unbeweglich und schaut ihn an. Der Indier glaubt, es sei der Geist der Trümmern; erschroken legt er sich wieder hin, schließt fest die Augen, und ruft seinen Manitou an; das Seil ist gelöst. Ich stehe auf; ich folge meiner Befreierin. Aber wie viele Gefahren umgeben uns! Bald sind wir nah dabei, im Schatten eingeschlafene Wilde anzustoßen; bald ruft uns eine Wache an; und Atala antwortet ihr, ihre Stimme verstellend. Kinder stoßen Geschrei aus, Doggen bellen uns auf unserm Gange an. Kaum sind wir aus dem furchtbaren Gehege heraus, als das ganze Gehölz vom Geheul wiederhallt. Das Heerlager erwacht; Feuer werden angezündet, von allen Seiten sieht man Wilde rennen mit Fakeln, wir stürzen fort, . . eilendes Laufs!"

„Als die Morgenröthe im Osten erwachte, waren wir schon weit in die Wüste hinein. Großer Geist! du weist es, welches meine Wonne war, als ich mich noch einmal in der Einsamkeit mit Atala fand, mit Atala meiner Retterin, mit Atala, die sich mir hingab, und auf immer! Worte gebrachen meiner Zunge; ich fiel auf meine Kniee und sagte zur Tochter Simaghans: „Wohl ist es um den Menschen „ein kümmerlich Ding! aber wenn die Genien „ihn besuchen, dann ist er ganz ein Nichts!

„Du bist ein Genius; du hast mich besucht, „und ich kann nicht reden vor dir!“ — Atala reichte mir ihre Hand, mit trübsinnigem Lächeln: „Ich muß dir,“ sagte sie, „wohl folgen, „weil du ohne mich nicht fliehen willst. Du „bist eine Rebe der Hoffnung. Diese Nacht „habe ich den Jongleur durch Geschenke verführt, ich habe deine Henker mit Feuergeist *) „berauscht, ich habe mein Leben für dich wagen „müssen, weil du das deinige für mich gegeben „hattest. Ja, junger Abgötter,“ fügte sie hinzu, mit einem Accent, der mich erschrekte, „das „Opfer soll gegenseitig seyn!“

„Atala stellte mir eine Waffe zu, die sie mitgenommen hatte; hierauf verband sie meine Wunde. Indem sie sie mit einem Papayablatt abtroknete, benezte sie sie mit ihren Thränen. „Es ist ein Balsam,“ sagte ich, „den du auf „meine Wunde träufst.“ — „Ich fürchte vielmehr, daß es ein Gift sei,“ antwortete sie, „sie kommt aus dem Herzen.“ Sie zerriß einen der Schleier ihres Busens; sie machte eine Floke daraus, und band sie mit einer ihrer Haarflechten fest.“

„Die Trunkenheit, aus der sich der Wilde

*) Branntewein.

nur langsam loswindet, die für ihn wie eine Art von Krankheit ist, hinderte sie, sonder Zweifel, uns in den ersten Tagen nachzusezen, und wenn sie uns nachher gesucht haben, so ists wahrscheinlich gegen Westen zu gewesen; sicher meinend, daß wir nach dem Meschacebe würden gegangen seyn. Allein wir hatten unsern Weg auf den unbeweglichen Stern *) hin genommen; wir richteten uns nach dem Moose an den Stämmen der Bäume."

„Nicht lange, so wurden wir gewahr, daß wir wenig durch meine Befreiung gewonnen. Die Wüste entfaltete jezt vor uns ihre unermeßliche Einsamkeit. Ohne Erfahrung des Lebens in den Wäldern; von unserm rechten Weg abgekehrt, aufs Ungefähr wandernd: was sollte aus uns in diesen Waldungen werden? Oftmals, wenn ich Atala anblikte, erinnerte ich mich an jene alte Geschichte von Hagar, die Lopez mich lesen lassen, die in der Wüste von Bersabe vor uralter Zeit geschehn war, als die Menschen noch das Alter von dreien Eichen lebten."

„Atala machte mir mein Gewand von dem Baste der Esche, denn ich war schier nakend;

*) Norden.

sie heftete mir Mocassinen *) von Moschusrattenfell mit Stacheln des Stachelschweines zusammen. Ich, meinerseits, sorgte für ihren Schmuk. Bald umkränzte ich ihr Haupt mit blauen Malven, die wir auf unserm Wege an den verlassenen Grabstellen der Indier fanden; bald reihte ich ihr ein Halsband von rothen Azalenkörnern zurecht; und hierauf fieng ich an zu lächeln, ihre wundersame Schönheit betrachtend."

„Trafen wir einen Fluß an, so schwammen wir oder setzten auf einem Flosse darüber. Atala stützte sich mit einer ihrer Hände auf meine Schultern; und gleich zween reisenden Schwänen durchwallten wir diese einsamen Gewässer."

„Oft, bei der großen Hize, suchten wir Schirm unter dem Moose der Cedern. Fast alle Bäume in Florida, besonders die Ceder und die grüne Eiche, sind mit einer Art von weißem Moos bedekt, das von ihren Aesten auf die Erde herabhängt. Wenn Ihr, Nachts, bei Mondenschein, auf einer weiten Steppe eine einzelne Yeuse gewahrt, mit solcherlei Gewand bekleidet, solltet Ihr meinen, ein Gespenst zu sehn, das einen langen Schleier hinter sich schleppt. Am Tage ist dieser Anblik nicht minder mahlerisch; denn eine Menge Schmetterlinge; glänzende Fliegen, Coli-

*) Eine Art Fußbekleidung der Wilden.

bri's, grüne Peruchen, himmelblaue Dohlen umflattern, hängen sich an dieß Moos, und bilden Euch, wie einen Teppich von weißer Wolle, auf dem ein europäischer Künstler Gewürm und schimmerndes Gevögel gestikt.

„Unter diesen wundersamen Obdächern, mitten in der Einsamkeit, für uns durch den grossen Geist bereitet, ruhten wir am Mittage. Wenn die Winde vom Himmel herabsäuselten, das Laub der erhabnen Ceder zu wiegen, so schwankte das luftige Schloß, durch diese Zweige gebildet, mit den Vögeln und den andern geflügelten Reisenden, die unter seinem Schirm eingeschlummert waren. Leises Gemurmel erscholl unter der Höhlung des beweglichen Gebäus; die sieben Wunder der alten Welt waren nicht merkwürdiger, als diese Denkmale der amerikanischen Wüsten es sind."

„Jeden Abend zündeten wir ein großes Feuer an, und bauten uns die Hütte der Reise, aus einer Rinde, die wir auf vier Steken befestigten. Hatte ich eine wilde Truthenne, einen Holztauber, einen Waldfasan erlegt, so hiengen wir ihn neben dem flammenden Eichknollen auf, am Ende einer elastischen Gerte, die wir in den Boden gestekt, und überließens dem Winde, die Beute des Jägers zu drehen, die an der Glut röstete. Wir aßen Moose, von den Ein-

wohnern Geweide der Felsen genannt, zukersüße Birkenrinden und Maiäpfel, die den Geschmak der Pfirsche mit dem der Himbeere vereinen. Der schwarze Nußbaum, der Sumach, der Ahorn, versahen unser mäßiges Mahl mit Wein. Bisweilen gieng ich, und suchte unter dem Schilf eine Pflanze auf, deren länglichte dütenförmige Blume ein Glas voll des reinsten Thaues enthielt. Wir segneten die Vorsehung, die auf dem schwachen Stengel eines Gewächses diese helle Quelle, mitten in der Fäulniß des Moores, entstehen heißt, so wie sie die Hoffnung tief in die Herzen von Gram Gefolterter verbarg, und Tugenden aus dem Elende des Lebens sprießen läßt."

„Ach, ich entdekte bald, daß ich mich über Atala's anscheinende Ruhe getäuscht. So wie wir uns tiefer in die Wüste vertieften, ward sie trauriger. Oft bebte sie ohne Ursach, und wandte eiligst den Kopf um. Ich überraschte sie dann und wann, einen Blik voll Zärtlichkeit auf mich werfend, und dann wieder mit tiefer Schwermuth getrübt gen Himmel. Was mich vornehmlich erschrekte, war, ich weiß nicht, was für ein Geheimniß, was für ein tief in ihrer Seele verborgener Gedanke, den ich in ihren Augen las. Immer mich anziehend und

mich zurükstoßend, meine Hoffnungen anfachend und auslöschend, sobald ich ein wenig über ihr Herz gewonnen zu haben glaubte, ließ sie mich eben da wieder, von wo ich ausgegangen war. Wie oft sagte sie nicht zu mir im leidenschaftlichen Ton: „Mein junger Geliebter! ich liebe „dich wie den Schatten des Hayns, in der „sengenden Sonnenglut! Du bist schön, wie die „Wildniß mit allen ihren Blumen und allen „ihren Lüften! Wenn ich mich über dich beuge, „so zittr' ich; wenn meine Hand von ungefähr „sich in die deinige verirrt, so däucht mir, als „stürbe ich. Gestern flatterten mir deine Loken „ins Gesicht, da du in meinem Schooße ruhtest, „ich glaubte das leise Anwehn der unsichtbaren „Geister zu fühlen. Ja, ich habe die Zicklein „des Berges von Occone gesehn, ich habe die „Geschwäze der Männer gehört, wenn sie vom „Tage gesättiget sind; aber die Schöne des jungen Rehs, und die Weisheit der Greise ist „nicht so lieblich und nicht so stark, wie deine „Worte! Und doch, . . . armer Chactas! ich „werde niemals deine Gattin seyn!"

„Die beständigen Widersprüche der Liebe und des Glaubens in Atala; ihre sich hingebende Zärtlichkeit und die Keuschheit ihrer Sitten; der Stolz ihres Gemüths und ihre tiefe Empfindung; die Erhabenheit ihrer Seele im Großen, und

die Zartheit ihres Gefühls im Kleinen, Alles machte sie mir zu einem unbegreiflichen Wesen. Atala konnte nicht über einen Mann eine nur schwache Herrschaft gewinnen. Voll von Leidenschaft, war sie voll von Kraft; man mußte sie anbeten, oder sie hassen.

„Nach fünfzehn Nächten einer eiligen Wallfahrt traten wir in die Bergkette von Allégany ein, und erreichten einen der Zweige des Tenase, eines Flusses, der in den Ohio fällt. Von Atala's Rath unterstützt, baute ich ein Canot, das ich mit Pflaumenbaumharz überzog, nachdem ich die Rinde, die es bildete, mit Tannenwurzelzasern zusammen genäht. Als dieses vollendet war, schiffte ich mich darauf mit Atala ein, und wir ließen uns auf dem Strome des Flusses treiben."

„Das verlassene Dorf Stico, mit seinen pyramidenförmigen Grabmählern und seinen in Trümmern gesunkenen Hütten, tauchte zu unserer Linken hervor, an der Wendung eines Vorgebürgs; rechts verließen wir das Thal von Keow, das sich mit der Aussicht der Hütten von Jore endigt, die an der Stirne des Berges eben dieses Namens hängen. Der Strom, der uns trug, rann zwischen hohen Steilufern hin, an deren Ende man die Sonne untergehen sah.

Diese tiefen Wildnisse waren durch die Gegenwart keines Menschen gestört. Wir sahen nur einen einzigen indischen Jäger, der, auf seinen Bogen gestemmt, und unbeweglich auf der Spize eines Felsens, einer Bildsäule glich, die man auf den Bergen dem Genius dieser Wüsten errichtet."

„Atala und ich gesellten unser Schweigen zur Stille dieser Szene der Urwelt, als plözlich die Tochter der Verbannung in die Lüfte eine Stimme voll Bewegung und Traurigkeit erschallen ließ; sie sang das abwesende Vaterland:

„Glüklich, wer nicht den Rauch der Feste „des Fremden gesehn, und welcher nur saß bei „den Gastmählern seiner Väter!"

„Wenn die blaue Dohle des Meschassebe zu „der Unvergleichlichen der Floriden sagte: war„um wehklagst du so traurig? hast du nicht „hier die schönen Gewässer und alle deine Wei„de, wie in den Forsten? Ja, würde sie ant„worten die Flüchtlingin Unvergleichliche, aber „mein Nest ist in der Jasmine; wer wird mir „es bringen? Und die Sonne meiner Steppe, „hast du die?"

„Glüklich, wer nicht den Rauch der Feste „des Fremden gesehn, und welcher nur saß „bei den Gastmählern seiner Väter!"

„Wenn er stundenlang müde in der Oede „gewandelt, sezt sich betrübt der Wanderer hin; „er schaut um sich nach dem Obdache der Män„ner: er hat nicht, wo er sein Haupt ausruhe, „der Waller! Der Waller klopft an die Hütte, „er stellt seinen Bogen hinter die Thür, er bittet „um Herberge; der Herr der Hütte winkt ihm „mit der Hand; der Waller nimmt seinen Bo„gen wieder, und kehrt in die Wüste zurük!"

„Glüklich, wer nicht den Rauch von den „Festen der Fremden gesehn, und welcher nur „saß bei den Gastmählern seiner Väter!"

„O der Wundermähren, um die Esse herum „erzählt! süße Ergießungen des Herzens! Lange „Gewohnheit zu lieben, so noth dem Leben! „Ihr habt die Tage Dessen erfüllt, der nicht „verließ das Land seiner Geburt; sein Grab„mahl ist dem Vaterland, wenn die Sonne ihm „untergeht, und die Thränen seiner Freunde „rinnen darauf herab, und ihr glaubendes An„gedenken!"

„Glüklich, wer nicht den Rauch der Feste „der Fremden gesehn, und welcher nur saß bei „den Gastmählern seiner Väter!"

„So sang Atala. Nichts unterbrach ihre Klage, als das unmerkliche Geräusch unsers hingleitenden Kahns auf dem Gewässer: nur

an zwei oder drei Stellen ward sie von einem schwachen Wiederhalle wiederholt, der sie zu einem noch schwächern trug, und wieder zu einem schwächern; es war, als ob zwei Seelen von Liebenden, einst unglüklich wie wir, von dieser rührenden Melodie herbeigelokt, mit wohlgefallendem Antheil unsre lezten Töne in den Bergen nachlispelten."

„Unterdeß verdoppelten die Einsamkeit, die geliebte Gegenwart des geliebten Gegenstandes, unser Unglük selbst, (denn das Unglük vermehrt die Mächte der Seele) jeden Augenblik unsre Liebe. Atala's Kräfte fiengen an sie zu verlassen, und die Leidenschaft, indem sie abmattete, war im Begriff, über ihre Christentugend zu siegen. Unaufhörlich sandte sie Gebete zu ihrer Mutter empor, deren erzürnten Schatten sie besänftigen zu wollen schien. Bisweilen fragte sie mich, ob ich nicht eine klagende Stimme hörte, und ob ich nicht Flammen aus der Erde hervorbrechen säh? Ich, von Müdigkeit erschöpft, und dennoch entbrannt von Begierde, dachte: ich sei vielleicht auf immer in diesen Waldungen verlohren, ... hundertmal war ich im Begriff, meine Gattin in meine Arme zu schliessen; hundertmal schlug ich ihr vor, eine Hütte in diesen Wildnissen zu baun, und uns darin zu begraben. Aber ihre Tugend widerstand mir

stets. „Denke," sagte sie, mein junger Freund, „daß ein Krieger seinem Vaterlande gehört; „was ist ein schwaches Weib gegen die Pflich„ten, die auf dir ruhn? Fasse Muth, Sohn „Outalissi's, murre nicht gegen dein Schikfal; „das Herz des Menschen ist wie der Schwamm „des Flusses, der bald ein reines Wasser trinkt, „in den Zeiten der Heitre; und bald vom „Schlamme schwillt, wenn der Himmel die Ge„wässer getrübt. Darf sich der Schwamm er„kühnen, zu sagen: Ich dachte, nie würde „ein Gewitter rauschen und die Son„ne nie herabschießen den sengenden „Strahl!?"

„O René! wenn du die Unruhen des Herzens scheust, so traue nicht den Wohnungen der Oede. Große Leidenschaften suchen die Einsamkeit; in die Wüste sie bringen, heißt: ihnen einen Thron erbaun. Von Sorgen und Furcht belastet, der Gefahr ausgesezt, in die Hände feindlicher Indier zu fallen, verschlungen zu werden von den Wassern, gestochen von den Schlangen, zerrissen von wilden Thieren; schwer unsre dürftige Nahrung auffindend, in unbewohnten Gebirgen verlohren, und unkundig, wohin unsre Schritte zu lenken, schienen Atalas Leiden und meine nicht größer werden zu

können, als ein Unfall sie auf ihren Gipfel brachte."

„Es war die sieben und zwanzigste Sonne seit unserm Weggang aus den Steppen; der Feuermond hatte seinen Lauf begonnen, und Alles kündigte ein Gewitter an. Um die Stunde, wo die indischen Matronen den Krummstab der Feldarbeit an die Zweige des Savinenbaums hängen, und die Perruchen in die Höhlungen der Cypressen flüchten, am Mittag der Frische zu genießen, fieng der Himmel sich zu bewölken an. Alle Stimmen der Einsamkeit erloschen. Die Wüste ward still; und die Wälder verstummten in allgemeiner Ruhe. Bald ließ das Geroll eines entfernten Donners, in diesen Forsten, deren Alter dem der Welt gleicht, sich verlängernd, erhabenes Getöne daraus hervorgehn. Wir, fürchtend, vom Flusse verschlungen zu werden, eilten den Bord desselben zu gewinnen und uns in den Wald zu retten."

„Der Ort war ein morastiges Erdreich. Wir giengen, langsam und mit Mühe, unter einem schwarzen Gewölbe von Smilax fort, unter Weinranken, Indigo, Phaseolen und kriechenden Lianen, die unsre Füße wie in Neze verstrikten. Der feuchte Boden murrte um uns; und jeden Augenblik glaubten wir in den

Sümpfen zu versinken. Zahlloses Gewürm und ungeheure Fledermäuse schwirrten um uns; Klapperschlangen zischten ringsum; und die Wölfe, die Bären, die Bisons, die Carcajous, die kleinen Tiger, die in diese Abörter sich zu verbergen eilten, erfüllten sie mit ihrem Gebrüll."

„Unterdeß verdoppelt sich die Finsterniß; das herabsinkende Gewölk dringt in die Schatten der Waldung. Plözlich zerreißt die Wolke, und der Bliz, von Winkel zu Winkel hüpfend, zeichnet eine zakigte Flammenbahn. Straks braust ein stürmender Windstoß, vom Westen stürzend, Wolken mit Wolken zusammen, in furchtbaren Ungethüm! Schlag auf Schlag öffnet sich der Himmel, und durch seine Risse sehn wir neue Himmel und flammende Felder. Die ganze Masse des Forsts neigt sich vor dem Sturm, und scheint eingehn zu wollen ins Eingeweide der Erde! Welch ein entsezliches und prachtvolles Schauspiel! An mancher Stelle entzündet der Bliz den Wald; der Brand verbreitet sich wie ein flammendes Haar; Säulen von Funken und von Rauch streben zu den Wolken empor, und rollen ihre Glut in die weite Feuersbrunst herab. Das Krachen des Gewitters und des Brands, das Gebrause der Winde, das Geseufz der Bäume, der Schrei der Gespenster, das

Heulen der Thiere, das Rufen des Stroms, das Zischen der Blize, die in den Gewässern erlöschen: all' diese Töne, durch die Widerhalle des Himmels, der Forste und des Gebirgs vermehrt, betäuben schmetternd die Wüste."

„Der große Geist weiß es, in diesem Augenblike sah ich nur Atala, dachte nur sie! Am Fuße der Fichte, unter die wir uns geflüchtet, bedekte ich sie mit meinem Leibe, und es gelang mir einige Zeit, sie vor den Regengüssen zu schirmen, die auf uns durch die abgeschlagenen Blätter prasselten. Im Wasser sizend, gegen den Stamm des Baumes gelehnt, die furchtsame Jungfrau auf meinen Knieen haltend, ihre schönen bloßen Füße unter meinen liebenden Händen erwärmend, war ich glüklicher in diesem Augenblike des Schrekens, als die junge Gattin, die zum erstenmal unter ihrem Herzen die Frucht ihrer Liebe hüpfen fühlt."

„Unterdeß lauschten wir nach dem Toben des Ungewitters; und plözlich merke ich eine Thräne aus Atala's Augen auf meine entblößte Brust fallen. „Gewitter des Herzens," rufich aus, „ist das ein Tropfen deines Regens?" Hierauf die Geliebte inbrünstig umarmend: „Atala," sag ich zu ihr, „du verheelst mir „Etwas; öffne mir dein Herz, du meine Schön-

„heit! Es thut so wohl, wenn ein Freund „schaut in die Seele der Freundin! Erzähle „mir das Geheimniß des Schmerzens, das du „in dir verbirgst. „Ach, ich seh' es, du vermis„sest dein Vaterland!" — Sie antwortete mir sogleich: „Kind der Menschen, wie sollt ich „mein Vaterland weinen, da mein Vater nicht „war aus dem Lande der Palmen?" — „Wie?" erwiederte ich mit tiefem Erstaunen, „dein Va„ter war nicht aus dem Lande der Palmen? „Wer ist denn Der, der dich in dieses Thal „der Thränen gesezt?" — — Atala sagte diese Worte zu mir:

— „Ehe meine Mutter dem Krieger Simag„han dreißig Stuten, zwanzig Büffel, hundert „Maas Eichelnöl, fünfzig Biberhäute, und viel „andern Reichthum zur Morgengabe gebracht, „hatte sie einen Mann des weißen Fleisches ge„kannt. Die Mutter meiner Mutter aber „sprengte ihr Wasser ins Gesicht, und zwang „sie den edlen Simaghan zu freyn, der einem „Könige glich, und geehrt war, wie ein Ge„nius, von den Völkern. Aber meine Mutter „sagte zu ihrem neuen Gatten: Mein Leib hat „empfangen, tödte mich! Simaghan antworte„te: Da sei der große Geist für, daß ich ein „solch Unrecht thue! ich will dich nicht stümmeln,

„ich will dir nicht abschneiden Nase und Ohren;
„weil du aufrichtig gewesen bist, und weil du
„nicht hintergangen hast das Lager meines
„Betts. Die Frucht deines Eingeweides soll
„meine Frucht seyn; und ich will dich nicht
„besuchen, vor der Abreise des Reisvogels, und
„vor dem Glänzen des dreizehnten Monds. —
„In dieser Zeit brach ich aus dem Leibe meiner
„Mutter, und ich fieng an zu wachsen, stolz
„wie eine Spanierin und wie eine Wilde. Meine
„Mutter machte mich zur Christin, wie sie selbst
„war und mein Vater. Nachher kam der Gram
„der Liebe sie zu besuchen, und sie stieg in den
„kleinen mit Fellen bedekten Keller herab, aus
„dem man nie wieder heraufkömmt."

„Dieß ist die Geschichte Atala's. — Und
„wer war denn dein Vater? arme Waise der
„Wüste," sagte ich zu ihr, „wie nannten die
„Menschen ihn auf der Erde, und welchen Na-
„men trug er unter den Genien?" — „Ich
„habe niemals die Füße meines Vaters gewa-
„schen," sagte Atala, „ich weiß nur, daß er
„mit einer Schwester in Saint-Augustin lebte,
„und daß er immer meiner Mutter treu geblie-
„ben ist; Philipp hieß sein Name unter den
„Engeln, und die Menschen nannten ihn Lopez."

„Bei diesen Worten stieß ich einen Schrei
aus, der in der ganzen Einsamkeit wiederhall-

te; der Laut meiner Entzükung vermischte sich mit dem Geräusch des Donners. Als hätte ich sie erstiken wollen, schloß ich Atala an mein Herz, und rief aus in abgebrochenem Geschluchz: „o meine Schwester, o Tochter Lopez! Tochter „meines Wohlthäters!“ Atala, erschroken, fragte mich, woher meine Verwirrung? als sie aber erfuhr: Lopez sei jener edelmüthige Wirth, der mich in Saint-Augustin an Kindesstatt aufgenommen, und den ich verlassen, um frei zu seyn, erlag sie selbst in Betäubung der Freude.“

„Zu viel war Das für unsre Herzen, diese brüderliche Freundschaft, die uns zu besuchen kam, und ihre Liebe zu unserer Liebe zu gesellen! Aller Kampf Atala's war im Begriff vergeblich zu werden. Umsonst fühlte ich sie eine Hand an ihren Busen legen, und eine außerordentliche Bewegung machen; schon hatte ich sie gefaßt, schon hatte ich sie durch meinen Hauch berauscht; schon hatt' ich den ganzen Zauber der Liebe auf ihren Lippen getrunken. Die Augen gen Himmel, gegen den Glanz der Blize gekehrt, hielt ich meine Gattin in meinem Arm; mitten in der Wüste, in der Gegenwart des Ewigen. Bräutlicher Pomp! würdig unsers Unglüks und der Größe unserer wilden Liebe! Stolze Forsten, die ihr all' eure Lianen und all' eure Domen

bewegtet, als Vorhänge und Himmelbett unsers Lagers! Entzündete Fichten, die ihr unsre Hochzeitfakeln bildetet! Ausgetretene Flüsse, brüllende Berge, schrekliche und erhabene Natur! .... Wart ihr denn nur ein eitles Gepräng, bereitet uns zu täuschen; und konntet ihr nicht einen Augenblik bergen, in eurem geheimnißvollen Schauder, die Glükseligkeit eines Menschen?"

„Atala stellte meinen Liebkosungen nur noch einen schwachen Widerstand entgegen; ich rührte an den Augenblik meiner Wonne, als plözlich ein ungestümer Bliz, von einem Donnerschlag gefolgt, die Dichtheit der Schatten furcht, und den ganzen Wald mit Licht und Schwefel erfüllt. .... O Erstaunen! In der Stille, die auf diesen Himmelsriß folgt, hören wir den Schall einer Gloke. Atala stößt ein Geschrei aus, und entschlüpft, durch eine plözliche Bestrebung, meinem Arm. Beide bestürzt, lauschen wir diesem in der Wüste so seltsamen Tone entgegen. Augenbliklich bellt ein Hund in der Ferne; er kommt heran; er läßt zu unsern Füßen ein freudiges Geheul hören, und ein alter Einsiedler, eine kleine Leuchte tragend, folgt ihm durch die Schatten des Waldes. „Gesegnet," ruft er aus, „sei die Vorsehung!

„ich suche euch schon lang; wir klingeln gewöhn-
„lich, des Nachts und bei Ungewittern, mit der
„Gloke der Mission, die Wanderer zu rufen,
„und, wie unsere Brüder in den Alpen und am
„Libanon, haben wir unsre Hunde abgerichtet,
„die armen in diesen Einsamkeiten verirrten
„Fremdlinge zu suchen. Er hat euch vom An-
„fange des Gewitters schon aufgespürt, und
„mich hierher geleitet. Lieber Gott! wie sie
„jung sind, die armen Kinder! Was sie nicht
„haben ausstehen müssen in der Wüste! Nun!
„ich habe eine Bärenhaut mitgebracht, die soll
„für die junge Frau seyn; hier ein bischen
„Wein in unserer Calebasse. Gott sei gelobt,
„in all' seinem Thun! groß ist seine Barmher-
„zigkeit, und seine Güte ist alle Morgen neu!"

„Atala lag schon dem Geistlichen zu Füssen.
„Vorsteher des Gebets," sagte sie, „ich bin eine
„Christin; der Himmel selbst sendet dich, mich
„zu retten." — Ich, ich begriff kaum den Ein-
siedler; diese Mildthätigkeit schien mir so weit
über den Menschen zu seyn, daß ichs einen
Traum glaubte. Bei dem Schimmer der klei-
nen Leuchte, die der Geistliche hielt, sah ich
seinen Bart und seine Haare von Wasser trie-
fen, und halb vom Blize versengt; er war bar-
fuß, seine Hände und sein Gesicht von den

Dornen in Blut. „Greis," rief ich endlich aus, „was trägst du denn für ein Herz! Du, „der nicht gefürchtet hat, vom Donner getroffen zu werden!" — „Gefürchtet?" versezte der Pater, mit einer Art von Wärme, „fürchten? wenn Menschen in Gefahr sind, und ich „ihnen nüzlich seyn kann! Dann müßt' ich ja „wohl ein sehr unwürdiger Diener Jesu Christi „seyn!" — „Aber weißt du," sagte ich zu ihm, „daß ich kein Christ bin?" — „Junger „Mensch!" antwortete der Einsiedler, „habe ich „dich nach deinem Glauben gefragt? Hat Jesus „Christus gesagt: Mein Blut soll Diesen reinigen und Jenen nicht? Er ist gestorben für den „Juden und den Heiden, und er hat in allen „Menschen nichts als Brüder und Unglükliche „gesehn. Was ich hier für euch thue, ist sehr „wenig, und ihr werdet anderwärts wohl ganz „andere Hülfe noch finden; aber nicht uns und „unserm Stande sei Ehre dafür! Was sind „wir, schwache Einsiedler, als die unwürdigen „Werkzeuge der göttlichen Liebe? und wo lebt „der Streiter, der feig genug wäre, nicht seinem „göttlichen Meister zu folgen, wenn er mit der „Fahne des Kreuzes in der Hand, und mit „dem Haupte voll Blut und Wunden, zur Hülfe „seiner Brüder den Pfad ihm zeigt?"

„Diese Worte ergriffen mein ganzes Herz; Thränen der Bewunderung und der Zärtlichkeit entflossen meinen Augen. „Meine jungen Kin„der in Christo,“ sagte der Missionär, „ich „regiere hier in der Wüste ein kleines Häuflein „eurer Brüder der Wilden. Meine Grote ist „ziemlich nah hier im Gebirg; kommt, euch „bei mir zu wärmen; ihr werdet nicht Gemäch„lichkeiten des Lebens darin finden; aber ein „Obdach werdet ihr doch haben; und auch da„für gebührt der Fürsehung Dank, denn es „giebt Menschen genug, denen es an einem „Obdach gebricht.“

Die Akersleute.

„Es giebt Gerechte, deren Gewissen so ruhig ist, daß man sich ihnen nicht nähern kann, ohne an dem Frieden Theil zu nehmen, der, so zu sagen, aus ihrem innersten Herzen und Gedanken athmet. So wie der Einsiedler redete, fühlte ich die Leidenschaften sich in meiner Brust besänftigen, und das Ungewitter selbst am Himmel schien sich auf seine Stimme zu entfernen. Die Wolken waren bald zerstreut genug, daß wir unsern Dickicht verlassen konnten. Wir begaben uns aus dem Walde, und fiengen an, den Abhang eines hohen Berges hinaufzuklimmen. Der Hund lief vor uns her, und trug, an einem Stabe, die verloschne Leuchte. Ich gab Atala den Arm, und wir folgten dem Missionär. Er wandte sich oft um, uns anzusehn, und betrachtete mitleidig

unser Unglük und unsre Jugend. Ein Büchlein hieng an seinem Hals, in seiner Rechte trug er einen weißen Pilgerstab. Er war von hohem Wuchs; sein Gesicht blaß und mager, seine Physiognomie einfach und ehrlich. Man sah, daß er böse Tage erlebt, und die Runzeln seiner Stirne zeigten die schönen Narben, durch Tugend und durch Liebe zu Gott und den Menschen erstikter Leidenschaften. Wenn er, unbeweglich und vor uns stehend, zu uns redete; so hatten seine bescheiden zur Erde gehefteten Blike, seine Adlernase und sein langer Bart etwas Erhabenes in ihrer seeligen Ruhe (quietude), und Etwas, das gleichsam nach dem Grabe trachtete, durch ihre natürliche Senkung zum Boden. Wer, wie ich, den Vater Aubry gesehn, allein mit seinem Stabe und Brevier in der Wüste wandelnd, hat eine wahrhaftige Vorstellung von dem Wandel des christlichen Pilgrims auf Erden."

„Nach einer halben Stunde gefährlichen Gehns in den Fußpfaden des Gebirgs langten wir an der Grotte des Missionärs an. Wir traten hinein, durch das Epheu und durch die feuchten Giraumands, die der Regen von den Felsen herabgerissen hatte. Es war in dieser Behausung nichts vorhanden, als ein geflochte-

ner Teppich von Papajablättern, eine Calebasse, um Wasser zu schöpfen, einiges hölzernes Geschirr, eine vertraute Schlange und auf einem Steine, der statt Tisches diente, ein Buch und das Crucifix der Christen."

„Der Mann der alten Tage eilte, Feuer von trokenen Lianen anzuzünden; er zerrieb Mais zwischen zwei Steinen, und, nachdem er einen Kuchen daraus geknetet, ließ er ihn unter der Asche rösten. Da dieser Kuchen am Feuer eine schöne goldne Farbe gewonnen, trug er ihn uns ganz warm auf, mit Nußrahm in einem ahornernen Gefäße."

„Den Abend klärte sich das Wetter auf; und der Diener des großen Geistes schlug uns vor, uns auf einem Felsenstüke an der Thür der Grotte zu sezen. Wir folgten ihm an diesen Ort, von dem eine unendliche Aussicht über die Wüste sich eröffnete."

„Die Ueberbleibsel des Gewitters hatten sich unordentlich gegen Osten zu aufgethürmt; die Flammen der in den Wäldern von den Blizen entzündeten Feuersbrunst glänzten noch in der Ferne. Am Fuße des Gebirgs war ein ganzer Fichtenwald in das Schilfgras niedergestürzt, und die Flüsse rollten durch einander den auf-

gewühlten Thon, Stämme von Bämen, die Leichname von Thieren und die erstikten Fische, deren silberne Bäuche wir auf der Oberfläche der Gewässer schwimmen sahn."

„Im Anblike dieser prachtvollen Scene erzählte Atala unsre Geschichte dem alten Genius des Berges; sein christliches Herz ward davon gerührt, und Thränen rieselten auf seinen Bart herab. „Meine Tochter," sagte er zu Atala, „du mußt deine Leiden Gott zum Opfer dar„bringen, zu dessen Verherrlichung du schon so „Vieles gethan; er wird dir die Ruhe wieder „schenken. Sieh diese Wälder dämpfen; sieh, „wie diese Ströme troknen, wie diese Wolken „sich zerstreun; glaubst du, daß Der, der einem „solchen Ungewitter sich zu legen gebieten kann, „nicht den Sturm in dem Herzen eines Men„schen zu besänftigen vermag? Wenn du keinen „bessern Zufluchtsort hast, mein geliebtes Kind, „so biete ich dir eine Hütte unter der Heerde an, „die ich das Glük gehabt, Jesu Christo zuzu„führen. Ich will Chactas unterrichten; ich „will ihn dir zum Gatten geben, sobald er „werth seyn wird, es zu seyn."

„Bei diesen Worten fiel ich dem Einsiedler zu Füssen, Freudenthränen vergießend; aber Atala wurde blaß wie der Tod. Der Greis

hob mich mit Güte auf; und da erst ward ich gewahr, daß ihm beide Hände verstümmelt waren. Atala begriff sogleich sein Unglük. „Die Grausamen!“ rief sie aus.“

„Meine Tochter,“ versezte der Pater mit einem sanften Lächeln, „was heißt dieß Alles „gegen die Leiden, die mein himmlischer Mei„ster erduldet hat? Haben diese indischen Ab„götter mir Leides zugefügt, so sind es arme „Blinde, die Gott eines Tages erleuchten wird. „Ich liebe sie sogar desto mehr, je mehr sie „Böses an mir geübt. Ich habe in meinem „Vaterlande nicht bleiben können, wohin ich „zurükgekehrt war, und wo eine berühmte Kö„nigin mir die Ehre hat angedeihen lassen, auf „diese schwachen Zeichen meines Apostelamtes „einen Blik zu werfen. Und welche ehrenvolle„re Belohnung meiner Arbeiten konnte ich er„halten, als daß mir der Vorsteher unserer Re„ligion die Erlaubniß ertheilte, das göttliche „Opfer mit diesen verstümmelten Händen zu „feiern? Nach einer solchen Ehre blieb mir „weiter nichts übrig, als mich ihrer würdig zu „machen, und wieder in diese Wüsten zurük„zukehren, mein übriges Leben dem Dien„ste meines Gottes zu widmen. Es sind nun „fast dreißig Jahr her, seit ich diese Einöde

„bewohne, und morgen werden es zwei und „zwanzig seyn, daß ich mich auf diesem Felsen „niedergelassen. Als ich an dem Orte hier an„kam, fand ich nur einige herumirrende Fami„lien, deren Sitten wild, und deren Leben sehr „elend war. Ich habe sie die Worte des Frie„dens vernehmen lassen, und ihre Sitten sind „allmählich sanfter geworden. Sie leben jezt „in einer kleinen christlichen Gesellschaft vereint, „am Fuße dieses Gebirgs. Ich habe versucht, „indem ich sie in der Heilsordnung unterrichtete, „sie die unentbehrlichsten Künste des Lebens zu „lehren; aber ohne sie sehr weit darin zu brin„gen, und so, daß diese ehrlichen Leute bei der „Einfalt blieben. Ich, meines Theils, weil ich „fürchtete, ihnen durch meine Gegenwart be„schwerlich zu seyn, habe mich in diese Grotte „zurükgezogen, wohin sie kommen, sich bei mir „Rathes zu erholen. Hier bewundre ich, fern „von den Menschen, Gott in der Größe dieser „Einsamkeiten, und bereite mich auf meinen „Tod, den mich mein Alter bald vorausseh„läßt."

„Indem er diese Worte vollendete, warf sich der Einsiedler auf seine Kniee, und wir folgten seinem Beispiel. Er fieng mit lauter Stimme ein Gebet an, zu welchem Atala das ihrige gesellte. Stumme Blize zerrissen noch am Hori-

zont den östlichen Himmel, und in den Wolken im Westen glänzten drei Sonnen zugleich. Einige Füchse, durch das Ungewitter aufgestört, strekten langgedehnt ihre schwarze Schnauzen am Rande der Abgründe aus; und man hörte das Geflüster vom Gesträuch, das, im Abendwinde troknend, allenthalben die niedergebogenen Reiser aufrichtete."

„Wir kehrten wieder in die Grotte zurük, und der Einsiedler machte ein Lager von Cypressenmoos für Atala zurecht. Tiefes Hinschmachten war in den Augen und zeigte sich in jeder Bewegung des Gesichtes der Jungfrau; sie sah den Vater Aubry an, als wollte sie ihm ein Geheimniß mittheilen, aber ein gewisses Etwas schien sie zurükzuhalten; ich weiß nicht, wars meine Gegenwart, oder eine Art Schaam, oder die Unnüzlichkeit des Geständnisses? Ich hörte sie mitten in der Nacht aufstehn; sie suchte den Einsiedler; aber da er ihr sein Lager eingeräumt, so war er herausgegangen, die Schönheit der Nacht zu betrachten, und zu Gott auf dem Gipfel des Berges zu beten. Den folgenden Morgen sagte er zu mir, daß er es wohl so in Gewohnheit habe, selbst im Winter; er fände Vergnügen daran, die Forsten ihre entblätterten Wipfel wiegen, die Wol-

ken am Himmel flattern zu sehn, und das Geroll der Stürme und die Ströme in der Einsamkeit zu hören. Meine Schwester ward demnach genöthigt, zu ihrem Lager zurükzukehren, wo sie einschlummerte. Ach, von Hoffnungen beseelt, sah ich in Atalas Schwäche nichts als vorübergehende Spuren von Müdigkeit."

„Am andern Tage erwachte ich beim Gesange der Cardinalen und der Lachvögel, die in den die Grotte umgebenden Acazien und Lorbeerbäumen nistelten. Ich gieng, eine Magnoliarose zu pflüken, und legte sie, ganz benezt von den Thränen des Morgens, über Atalas Haupt, die schlummerte. Nach meinem indischen Glauben hoffte ich, die Seele irgend eines an der Mutterbrust gestorbenen Kindes sei auf diese Blume in einem Thautropfen herabgekommen, und ein glüklicher Traum würde es in den Schoos meiner Geliebten tragen. Hierauf suchte ich meinen Wirth; ich fand ihn, die Zipfel seines Priesterroks in seine beiden Taschen aufgehoben, den Rosenkranz in der Hand, und auf dem Stamm einer vor Alter eingesunkenen Fichte sizend, mein harren. Er schlug mir vor, mit ihm nach seiner kleinen Mission zu gehen, indem Atala noch ruhte; ich nahm sein Anerbieten mit Freude an, und wir begaben uns sogleich auf den Weg."

„Indem wir den Berg herabstiegen, ward ich Eichen gewahr, auf denen die Genien geheimnißvolle Züge gezeichnet zu haben schienen. Der Einsiedler sagte mir, es wären Verse eines alten Dichters, Horaz genannt, die er, die Zeit sich zu kürzen, in diese Rinden eingegraben, und einige Sinnsprüche eines noch viel ältern Dichters, der Salomo heiße. Es war, ich weiß nicht was für eine alte und heimliche Harmonie zwischen dieser Weisheit der Zeiten, diesen mit Moos verwachsenen Versen, diesem Einsiedler, der sie eingegraben, und diesen alten Eichen, die, mitten in der Wildniß, ihm statt Bücher dienten."

„Sein Name, sein Alter, das Datum seiner Mission waren auch auf einem Rohrstamme der Steppe am Fuße dieser Bäume verzeichnet. Ich wunderte mich darüber, daß er eine so hinfällige Staude zu diesem Denkmale gewählt, „aber," antwortete mir der Pater, „es wird „immer noch mich überleben, und mehr Würde haben, als das wenige Gute, das ich zu „thun vermocht."

„Von da kamen wir in eine Thalschlucht, in der ich eine Art von Wunder sah; es war eine natürliche Brüke, wie die in Virginien, von der du vielleicht reden gehört. Die Men-

sehen, mein Sohn, besonders die in deinem Lande, ahmen oft die Natur nach, aber ihre Abbildungen sind stets kleinlich. Nicht also die Natur, wenns ihr gefällt, die Werke der Menschen nachzuformen! Sie wirft alsdann Brüken von Einer Bergspize auf die Andre, hängt Pfade in den Wolken auf; ergießt Flüsse durch Canäle, haut Berge zu Pfeilern aus, und gräbt Gewässerkessel für ganze Meere. Wir kamen unter dem einzigen Schwibbogen dieser Brüke durch, und befanden uns mitten unter einem andern Naturwunder; denn wir wandelten von Zauber zu Zauber; es war der Kirchhof der Indier der Mission, oder die Haine des Todes. Der Einsiedler hatte ihnen erlaubt, ihre Todten nach ihrer Weise zu begraben, nur hatte er diesen Ort durch ein Kreuz geheiligt *). Der Grund und Boden davon war, so wie das allen vorher gemeinschaftliche Feld, in so viele Loosstätten abgetheilt, als es Familien gab. Jedes Loos machte für sich einen kleinen Hain aus, der nach dem Geschmak und nach dem Herzen Derjenigen, die ihn gepflanzt, eingerichtet war. Ein Bach schlän-

*) Wahrscheinlich hatte es der Vater Aubry wie die Jesuiten in China gemacht, welche die Chineser ihre todten Anverwandten in ihren Gärten begraben ließen.

gelte sich ohne Geräusch mitten in diesen Hainen, und man nannte ihn den Bach des Friedens. Dieser lächelnde Zufluchtsort der Seelen schloß gegen Osten zu mit der Brüke, unter der wir durchgegangen waren; zwei Hügel begränzten ihn gegen Norden und Mittag; er öffnete sich nur gegen Westen. Hier erhob sich ein großer Tannenwald, dessen rothe säulenartige Stämme, mit grün gemarmelt, ein prächtiges Peristil bildeten, für diesen Tempel des Todes. In dem Walde herrschte ununterbrochen ein feierliches Rauschen, wie das Gemurmel einer Orgel unter dem Gewölbe einer christlichen Kirche; aber wenn man ins Innerste dieses Heiligthums drang, hörte man nur noch die Hymnen der Vögel, die dem Gedächtnisse der Todten ein immerwährendes Fest feierten."

„Beim Ausgange aus diesem Gehölz entdekten wir das kleine Dorf der Mission, am Rande eines lieblichen Landsees gelegen, mitten auf einer blumenbesäten Steppe. Man kam in Gängen von Magnolias und grünen Eichen hin, die eine jener alten Heerstrassen umrandeten, so man in der Wüste antrift. Sobald die Indier ihren alten Hirten in der Ebene ansichtig wurden, verließen sie ihre Arbeit und eilten ihm entgegen. Die Einen küßten ehrerbietig

sein Gewand; die Andern unterstützten seine schwankenden Schritte; die Mütter hoben ihre kleinen Kinder auf ihren Armen zu ihm empor, ihnen den Mann Jesu Christi zu zeigen, der väterliche Thränen vergoß. Er erkundigte sich im Hinwandeln darnach, was ich Dorfe vorgienge, gab Diesem einen Rath, strafte sanft Jenen, er sprach über die vorzunehmende Erndte, über den Unterricht der Kinder, tröstete die Leidenden, und Gott war in allen seinen Reden."

„So begleitet langten wir am Fuße eines großen Kreuzes an, das sich auf seinem Wege befand. Hier war der Diener Gottes gewohnt, die Geheimnisse seiner Religion zu feiern: „Meine jungen Kinder in Christo," sagte er, sich gegen den Haufen kehrend, „es ist euch ein „Bruder und eine Schwester angekommen, und „zu meiner großen Freude sehe ich, daß die „göttliche Vorsehung gestern eure Erndten ver„schont hat; da habt ihr zwei große Ursachen, „ihr zu danken. Laßt uns also das heilige „Opfer feiern, und Jeder bringe Andacht mit „hinzu, tiefe Erkenntlichkeit und ein Herz voll „Demuth."

„Alsbald kleidet sich der göttliche Priester in ein weißes Gewand von Maulbeerbaumbast, das

er mit sich gebracht; die heiligen Gefäße werden aus einer kleinen Lade, am Fuße des Kreuzes befindlich, hervorgelangt; man bereitet den Altar auf einem Felsenstük; Wasser wird in dem benachbarten Strome geschöpft, und eine Traube von einer wilden Rebe reicht den Opferwein dar. Wir knien alle in dem hohen Grase hin, und das Geheimniß beginnt mitten in der Wildniß."

„Die Morgenröthe, hinter den Bergen erscheinend, entflammte den weiten Osten. Alles war Gold oder Rose in der Einöde; das Gewässer spiegelte das bunte Feuer des Himmels zurük, und die Auszakungen der Forsten und der Felsen, die sich an ihren Ufern verschlangen. Das Tagesgestirn, durch so viel Glanz verkündet, schimmerte endlich aus einem Abgrunde von Licht hervor, und sein erster Stral begegnete der geweihten Hostie, die der Priester den nämlichen Augenblik in die Luft erhob. O Reiz der Religion! O Pracht des Gottesdiensts der Christen! Als Opferer ein alter Einsiedler, als Altar ein Fels, als Kirche die Wüste, als Beistände unschuldige Wilde! Nein, ich zweifelte nicht, daß nicht in dem Augenblik, wo wir mit dem Antlize in den Staub fielen, das große Geheimniß vollendet ward; und daß Gott

nicht auf alle diese Wälder herabstiege; denn ich fühlte ihn in mein Herz kommen!"

„Nach dem Opfer, bei dem mir nichts fehlte als die Tochter Lopez, begaben wir uns in das Dorf, wo ich aufs neue über die Wunder der Religion erstaunte. Dort herrschte der rührendste Verein des gesellschaftlichen Lebens, und des Lebens der Natur; am Ende des Cypressenhains der alten Wüste entdekte man einen entstehenden Feldanbau; Aehren rollten ihre goldene Wallungen über dem Stamm abgehauener Eichen, und die Garbe des Frühlings ersezte den Baum von zehn Jahrhunderten. Ueberall sah man Forsten den Flammen preisgegeben, große Dampfwolken in die Lüfte wälzen, und die Pflugschaar langsam unter den Trümmern ihrer Wurzeln sich hinziehn. Feldmesser mit langen Ketten nahmen die Wildniß auf, und Schiedsrichter bestimmten die ersten Eigenthumsstüke. Der Vogel übergab sein Nest; das Lager des Gewilds verwandelte sich in eine Hütte. Man hörte Schmieden klingen und Axthiebe ließen zum leztenmale Wiederhalle ertönen, die selber mit den Bäumen ausstarben, welche sie unter ihren Schatten bargen."

„Ich irrte, entzükt, unter diesen Gemälden, durch Atalas Andenken mir versüßt, das immer

mir dabei vorschwebte, und durch die Träume von Glükseligkeit, die ich in der Fülle meines Herzens bewegte. Ich bewunderte den Triumph des Christenthums über das Leben des Wilden; ich sah den Menschen sich auf die Stimme der Religion bilden; ich wohnte gleichsam der Urhochzeit des Menschen und der Erde bei; des Menschen, der durch diesen grossen Vertrag der Erde das Erbtheil seines Schweißes überläßt, und der Erde, die sich verbindet, hinwiederum treu die Erndten des Menschen zu tragen, seine Kinder zu nähren, und seine Asche aufzunehmen."

„Unterdessen brachte man dem Missionär ein Kind, das er mitten unter blühenden Jasminen taufte, am Rande eines Quells; indeß ein Sarg, unter Spielen und Arbeiten, nach den Hainen des Todes getragen ward. Ein Ehepaar empfieng die priesterliche Einsegnung unter einer Eiche, und wir giengen hierauf, sie in einem neuen Winkel der Einöde anzusiedeln. Der Seelenhirt wandelte vor uns voraus; hier und dort segnend den Fels und den Baum, und den Born; wie einst, nach dem Buche der Christen, Gott die unangebaute Erde segnete, als er sie Adam und Eva zum Erbe gab. Dieser kleine Zug, der von Fels zu Fels, nebst den Heerden, dem ehrwürdigen Vorsteher folgte, bilde-

te meinem gerührten Herzen jene alten Wanderungen der ersten Menschen vor, damals, als Sem mit seinen Kindern durch die wüste Welt zog, und der vor ihm hinwandelnden Sonne nachgieng."

„Ich wünschte vom heiligen Einsiedler zu erfahren, wie er seine Kinder regiere? er antwortete mir mit milder Güte: „Ich habe ihnen gar kein Gebot ertheilt, ich habe sie nur gelehrt, Gott zu lieben, zu Gott zu beten, und auf ein besseres Leben zu hoffen; alle Gesetze der Erde sind darin enthalten. Du siehst mitten im Dorfe eine Hütte, größer wie die andern, sie dient als Capelle in der Zeit des Regens. Man versammelt sich Abends und Morgens darin, den Herrn zu preisen; und wenn ich abwesend bin, verrichtet ein Aeltester das Gebet; denn das Alter ist, wie das Mutterseyn, eine Art von Priesterthum der Natur. Dann geht man, die Feldarbeit zu verrichten, und obgleich das Eigenthum vertheilt ist, damit man gesellschaftliche Haushaltung erlerne, werden doch die Erndten in gemeinsame Scheuern gespeichert, die Bruderliebe zu erhalten. Vier Greise vertheilen mit Gleichheit den Arbeitsertrag, nach dem Bedürfniß der Familien. Denkst du zu diesem noch die heiligen Gebräuche dir hinzu, und viel Gesänge; das Kreuz, unter dem ich

die Geheimnisse gefeiert; den Ulmbaum, unter dem ich an schönen Tagen predige; unsere Gräber, hart an unsern Feldern; unsre Flüsse, in die man die Neugebohrnen zum Bade der Wiedergeburt taucht, und die heiligen Johannes der Wüste: so hast du ein vollkommenes Bild des Reiches unseres Herrn Christus!"

„Die Worte des Einsiedlers entzükten mich; ich fühlte augenbliklich den Vorzug dieses feststehenden, sittlichen und beschäftigten Lebens, vor dem irrenden, unnüzen und müßigen des Wilden."

„Ach, René, ich murre nicht gegen die Vorsehung, aber ich gestehe, daß ich mich niemals an diese kleine evangelische Gesellschaft ohne bitteres Gefühl der Sehnsucht erinnere. Wie glüklich hätte eine Hütte mit Atala an diesem Ufer mir das Leben gemacht! Dort endigten dann all meine Irren; dort mit einer angebeteten Gattin, unbekannt den Menschen, meine Seligkeit tief in den Forsten bergend, wär' ich vorübergegangen, gleich jenen Flüssen in der Wüste, die nicht einmal einen Namen haben. Statt dieses Friedens, den ich dazumal mir zu versprechen wagte, in welcher Unruhe habe ich nicht meine Tage verlebt! Ein stetes Spielwerk des Glüks; an alle Ufer verstürmt, lange aus

meinem Lande verbannt, bei meiner Rükkehr darinn nichts als eine Hütte in Trümmern findend und Freunde, vergessen im Grabe. . . . . Dieß sollte Chactas Schikfal seyn!“

Das Drama.

„Wenn mein Traum von Glükseligkeit lebhaft war, so war er mindstens von kurzer Dauer, und das Erwachen erwartete mich an der Grotte des Einsiedlers. Ich ward erstaunt, da ich am Mittag dort ankam, Atala nicht uns entgegen eilen zu sehn. Ich weiß nicht, was für ein plözlicher Schauder mich ergriff; ich fühlte mein Herz in mir verzagen, die Lorbeerbäume schienen mir wehklagend auf den Bergen zu seufzen. Näher der Grotte gekommen, wagte ichs nicht, der Tochter Lopez zu rufen. Meine Einbildungskraft zitterte gleich stark in Vorstellung, sei's der Stimme, oder des Schweigens, das auf meinen Ruf erfolgen würde. Noch erschrokner vor der Nacht, die am Eingange des Felsens herrschte, sagte ich zum Missionär: „O du, „den der Himmel begleitet und stärkt, dring' in „diese Schatten und gieb mir Atala wieder.“

„Wie schwach ist Der, den Leidenschaft beherrscht! Wie stark ist Der, der in Gott ruht! Es war mehr Muth in dem glaubenerfüllten Herzen des welken Greises, auf dem sechs und siebenzig Jahre lasteten, als in der ganzen Jugend meines Busens. Der Mann des Friedens gieng in die Grotte, und ich blieb draußen stehn, voll Schrekens. Bald, so lispelte ein schwaches Gemurmel, Wehklagen gleich, aus der Tiefe des Felsens, und traf auf mein Ohr; ich stieß einen Schrei aus, rafte meine Kraft wieder zusammen, und stürzte in die Nacht der Höhle... Geister meiner Väter! Ihr allein kennt den Anblik, den mein Auge sahe."

„Der Einsiedler hatte eine Fichtenfakel angezündet. Er hielt sie in zitternder Hand über Atalas Lager. Das junge, das schöne Weib, halb auf den Ellbogen gestüzt, erschien bleich und ihr Haar verstört! Schwere Schweißtropfen glänzten an ihrer Stirn; ihre halberloschenen Blike suchten noch mir ihre Liebe auszudrüken; ihr Mund zu lächeln. Wie von einem Donnerschlage gerührt, das Auge hinstarrend, die Lippen kaum geöffnet, blieb ich unbeweglich stehn. Ein tiefes Stillschweigen herrscht eine Minute zwischen den drei Personen dieses Auftritts des Schmerzes. Der Einsiedler brach es zuerst: „dieß," sagte er, „wird nichts als ein Fieber

„seyn, durch Ermattung verursacht; und wenn „wir uns nur in den Willen Gottes ergeben, „wird er sich unser erbarmen.“

„Bei diesen Worten strömte wieder Blut in mein erstarrtes Herz, und, mit der Beweglichkeit des Wilden; gieng ich sogleich von Verzweiflung zum Uebermaaß der Zuversicht über. Aber Atala ließ mich nicht lange darinn. Traurig das Haupt schüttelnd, winkte sie uns, zu ihrem Lager zu kommen.“

„Mein Vater,“ sagte sie mit schwacher Stimme, sich an den Geistlichen wendend, „ich nahe mich dem Augenblike des Todes. O Chactas, höre, ohne zu sehr zu verzweifeln, das traurige Geheimniß, das ich dir verbarg, dich nicht allzu unglüklich zu machen, und meiner Mutter zu gehorchen. Vermöge es über dich, mich nicht durch Aeußerung eines Schmerzes zu unterbrechen, die die wenigen Augenblike noch abkürzen würde, so ich zu leben habe. Ich habe viel zu erzählen, und doch, . . . an den Schlägen dieses Herzens, die langsamer werden, . . . an dieser . . . o, an dieser Eislast, die mein Busen kaum aufhebt, fühle ich, daß ich nicht genug eilen kann.“

„Nach einigen Augenbliken Stillschweigen fuhr Atala folgendermaaßen fort:

„Mein trauriges Geschik hat fast eher begonnen, ehe ich noch das Tageslicht sah. Meine Mutter hatte mich im Unglük empfangen; ich lag schwer unter ihrem Herzen, sie sezte mich in die Welt, mit heftigstem Weh; ich zerriß ihr gleichsam den Schoos, man verzweifelte, daß ich leben würde. Meine Tage zu retten, that meine Mutter ein Gelübd; sie versprach der Mutter der Engel, daß ich ihr meine Jungfrauenschaft heiligen sollte, wenn ich dem Tode entrönne .... Unglükliches Gelübd, das mich in das Grab stürzt!"

„Ich trat mein dreizehntes Jahr an, als ich meine Mutter verlor. Einige Stunden, bevor sie starb, rief sie mich an ihr Bett. Meine Tochter, sagte sie zu mir, in Gegenwart eines Missionärs, du kennst das Gelübd, das ich deinetwegen abgelegt. Wolltest du wohl Die, die dich gebohren, zur Lügnerin machen? O meine Atala! ich lasse dich in einer Welt, die nicht würdig ist, eine Christin zu besizen; mitten unter Abgöttern, die den Gott deines Vaters und meinen verfolgen, den Gott, der, nachdem er dir das Leben geschenkt, dir es durch ein zweites Wunder erhalten hat. Wohlan, theures Kind, wenn du den Schleier der Jungfraun empfängst, thust du nichts weiter, als den Sorgen der Hütten entsagen, und den trau-

rigen Leidenschaften, die den Busen deiner Mutter zerrissen. Komm denn, meine Vielgeliebte, komm, schwöre mir auf dieses Bild der Mutter unsers Heilandes, in die Hände dieses heiligen Priesters und deiner sterbenden Mutter, daß du mich nicht im Angesichte des Himmels verrathen wollest. Denke, daß ich mich für dich verpflichtet habe; und daß, wenn du nicht hältst, was ich gelobt, weniger du dafür gestraft werden wirst als deine Mutter, deren Seele dann in die ewige Qual kömmt."

„O meine Mutter! warum redetest du so! O Religion, die beides, mein Unglük und meine Glükseligkeit schaft! die mich ins Verderben stürzt und mich mit Trost begnadigt! Und du, theurer und trauriger Gegenstand einer Leidenschaft, welche mich selbst in den Armen des Todes noch verzehrt; du siehst jezt, Chactas, worin die Herbe unsers Schiksals liegt! .... In Thränen zerschmelzend, und an ihren mütterlichen Busen stürzend, verhieß ich Alles, was man von mir zu verheißen verlangte. Der Missionär sprach über mich die furchtbaren Worte aus, und gab mir das Scapulier, was mich auf immer bindet. Meine Mutter drohte mir ihren Fluch an, wenn ich je mein Gelübd verlezte, und, nachdem sie mir auferlegt, ein unverbrüchliches Geheimniß darüber gegen die Hei-

den zu bewahren, die Verfolger unserer Religion, gab sie den Geist, unter meinen Umarmungen, auf."

„Ich erkannte nicht sogleich die mit meinem Eide verknüpfte Gefahr. Voll Inbrunst und eine wahre Christin, stolz auf das spanische Blut, das in meinen Adern rinnt, sah ich um mich nichts als Männer, unwerth meiner Hand und meines Herzens; ich frohlokte darüber, keinen andern Gemahl zu haben, als den Gott meiner Mutter. . . . . Ich sah dich, junger und schöner Gefangener: dein Schikfal rührte mich; ich wagte mit dir zu reden, beim Scheiterhaufen des Walds. . . . . Da fühlt ich erst die Schwere meines Gelübds!" . .

„So wie Atala diese Worte ausgesprochen hatte, rief ich, die Hände ballend, und einen drohenden Blik auf den Missionär werfend: „Das ist sie denn, diese Religion, die du mir so gerühmt! Verderben über den Schwur, der mir Atala entreißt! Verderben über den Gott, der die Natur in Fesseln schlägt! Mensch! Priester! Was, was hattest du in diesen Wäldern zu thun?"

„Dich zu retten!" sagte der Greis aufstehend, und mit einer schreklichen Stimme, . . . „deine Leidenschaften zu bezähmen! und dich zu verhin-

dern, den Zorn des Himmels dir zuzuziehen! Wohl ziemt es dir, junger Mensch, der kaum ins Leben tritt, über deine Schmerzen dich zu beklagen! Wo sind die Kennzeichen deiner Leiden? Wo sind die Ungerechtigkeiten, die du ertragen hast? Wo sind deine Tugenden, die einzig dir Recht geben könnten zur Klage? Welche Dienste hast du geleistet? Wo ist das Gute, so du gethan? Unglüklicher! du hast nichts aufzuzeigen als Leidenschaft, und du wagst es, gegen den Himmel zu murren? Wenn du, wie Vater Aubry, dreißig Jahr, verbannt im Gebirge gelebt haben wirst, dann wirst du minder vorwizig seyn, die Wege der Vorsehung zu richten; dann wirst du verstehn, daß du nichts weißt, daß du nichts bist, und daß es keine Züchtigungen giebt streng genug, keine Uebel schreklich genug, die das verderbte Fleisch nicht zu leiden verdiene." —

„Die Blize, welche von den Augen des Alten ausgiengen, sein Bart, der an seine Brust anschlug, seine niederschmetternden Reden gaben ihm das Ansehn eines Gottes. Wie erdrükt von seiner Majestät fiel ich zu seinen Knieen, und bat ihn um Verzeihung wegen meiner Ungebehrdigkeit. „Kind," antwortete er mir mit einer Stimme, so sanft, daß Reue in mein Herz kam, „nicht um meinetwillen hab' ich dich

gestraft. Ach, du hast Recht, mein Sohn, ich habe nur ein sehr Weniges in diesen Wäldern gethan, und Gott hat keinen unwürdigern Diener als mich. Aber, liebes Kind, der Himmel! der Himmel! . . . den muß man nie anklagen! Verzeihe mir also, wenn ich dich beleidigte; aber laß uns deine Schwester hören. Vielleicht giebt es für dieß Alles noch Hülfe; laß uns nicht müde werden zu hoffen. Chactas! Es ist eine sehr göttliche Religion, sie, die die Hoffnung zu einer Tugend gemacht."

„Mein junger Freund," nahm Atala wieder das Wort, „du bist Zeuge meiner Kämpfe gewesen, und doch hast du nur den kleinsten Theil davon gesehn; ich verbarg dir das Uebrige. Nein, der schwarze Sklav, der mit seinem Schweiß den brennenden Sand von Florida benezt, ist minder elend, als Atala es war. Dich zur Flucht reizend, und doch zu sterben gewiß, wenn du dich von mir entferntest; fürchtend, mit dir in den Wüsten zu fliehen, und doch nach dem Schatten des Haines schmachtend, und lauter Stimme die Einsamkeit rufend . . . . Ach, hätte es nur Verwandten, Freunde, Vaterland zu verlassen gegolten; hätte es selbst — schrecklich! — nur gegolten meiner Seele Verlust!... aber dein Schatten, o meine Mutter! dein Schatten schwebte immer um mich, und warf

deine Quaalen mir vor! Ich hörte dein Wehklagen, ich sah die Flammen der Hölle dich verzehren! . . . Meine Nächte waren finstr und voll von Gespenstern; meine Tage voll Jammers; der Thau des Abends troknete, auf mich träufelnd, meine brennende Haut; ich öffnete meine Lippen den Lüften, und die Lüfte erquikten mich nicht; sie entzündeten sich an der Glut meines Hauches. Welche Marter, dich stets um mich zu sehn, fern von allen Menschen, und zwischen dir und mir ein unüberwindliches Hinderniß zu fühlen! Mein Leben zu deinen Füssen zuzubringen, dir als deine Sklavin zu dienen, dein Mahl und dein Lager zu bereiten, in irgend einem entfernten Winkel der Welt, wäre für mich die höchste Glükseligkeit gewesen; an diese Glükseligkeit rührte ich, und konnte ihrer nicht genießen! Welchen Anschlag hab' ich nicht erträumt! welcher Wahn hat nicht dieß mein so trauriges Herz umflattert? Dann und wann heftete ich mein Auge auf dich, mitten in der Wüste, bildete mir Gelüste, so unsinnig als strafbar. Bald hätte ich das einzige lebende Geschöpf seyn mögen auf der Erde mit dir; bald war mir, als fühlt' ich eine Gottheit, die mich zurükhielt, und in meinen schreklichen Wallungen wünschte ich, diese Gottheit möchte vernichtet seyn, wenn ich nur, in deine Arme ge-

schlossen, von Abgrund zu Abgrund, mit den Trümmern Gottes und der Welt hinabrollen könnte! Jezt selbst, . . . soll ichs sagen? . . . . Jezt, da die Ewigkeit mich zu verschlingen droht, da ich vor dem unerbittlichen Richter im Begriff bin, zu erscheinen; in dem Augenblik, wo ich, meiner Mutter zu gehorchen, mit Freude meine Jungfräulichkeit mit meinem Leben sich verzehren seh. . . . Ach! ja, ich nehme, im furchtbaren Widerspruch, das Herzeleid, dir nicht gehört zu haben, mit ins Grab!"

„Meine Tochter," unterbrach sie der Missionär, „dein Schmerz macht, daß du dich verirrst. Solchem Uebermaaß von Leidenschaft sich hinzugeben, ist selten recht. Deine Empfindung ist nicht einmal in der Natur, und eben darum ist sie minder strafbar vor Gott, weil sie mehr etwas Falsches im Geiste als Fehlerhaftes im Herzen anzeigt. Du hättest also diese zu heftige Aufwallung ferne seyn lassen müssen von dir; sie ist deiner Unschuld nicht werth. Aber auch, mein theures Kind, deine ungestüme Einbildungskraft hat dich zu sehr über dein Gelübd in Schreken gesezt. Der Glaube verlangt kein übermenschliches Opfer; seine wahren Gefühle, seine gemäßigten Tugenden sind weit über jene hochfliegenden Gefühle und die erzwungenen Edelthaten eines vermeinten Heldenthums erhoben!

Wärst du deinen Leidenschaften unterlegen, nun wohl! armes verirrtes Schaf! der gute Hirte hätte dich aufgesucht, hätte dich wieder zur Heerde zurükgeführt; die Schäze der Reue wären dir offen gestanden. Es gehören Blutströme dazu, in den Augen der Menschen Vergehen zu tilgen; eine einzige Thräne reicht hin vor Gott. Beruhige dich also, meine Tochter; dein Zustand verlangt Stille; laßt uns an Gott uns wenden, der alle Wunden heilt Derer, die ihm dienen. Wenn es sein Wille ist, wie ich es hoffe, daß du dieser Krankheit entrinnst, so will ich an den Bischof von Quebek schreiben; er hat alle nöthige Vollmacht dazu, dich deines Gelübds zu entbinden, das nur ein einfaches Gelübd ist; und du sollst deine Tage bei mir vollenden, mit Chactas, deinem zum Christen gewordenen Gatten!"

„Bei diesen Worten des Greises verfiel Atala in eine lange Zukung, aus der sie nur herauskam, alle Zeichen des erschrokensten Schmerzes von sich zu geben. „Wie?" sagte sie, ihre beiden Hände mit Leidenschaft faltend, „es war also ein Hülfsmittel da? Ich konnte meines Gelübds entbunden werden?" — „Ja, meine Tochter," antwortete der Pater, „und du kannst es noch!" — „Es ist zu spät! Es ist zu spät!" rief sie aus. „Muß ich denn sterben, in dem

Augenblik, wo ich erfahre, daß ich glüklich hätte seyn können? Warum habe ich nicht eher diesen heiligen Greis gekannt? Welches Glük genösse ich jezt mit dir, Chactas, zum Christen geworden! . . . getröstet, aufgerichtet durch diesen erhabenen Priester! . . . In dieser Wildniß auf immer! . . . Es wäre zu viel Seligkeit gewesen!" — „Beruhige dich," sagte ich zu ihr, „beruhige dich," dieß Glük wird unser seyn!" — Niemals! niemals!" sagte Atala. — Wie?" erwiederte ich. „Du weißt nicht Alles," rief die Jungfrau aus; „gestern wars, . . . während des Ungewitters, . . . du drangst in mich, ... es ist deine Schuld! . . . ich war im Begriff, mein Gelübd zu verlezen, ... meine Mutter in die Quaalen des Abgrundes zu stürzen! .. Schon ruhte ihr Fluch über mir . . . Schon log ich dem Gott, der mir das Leben erhielt. . . . Als du meine zitternden Lippen küßtest, ... du wußtest es nicht, daß du nichts als den Tod umarmtest!" — O Himmel!" rief der Missionär aus, theures Kind, was hast du gethan?" — Ein Verbrechen! mein Vater!" sagte Atala mit verwildertem Blik, „aber ich richtete nur mich selbst hin, ich rettete meine Mutter! — „Vollende denn," rief ich aus, voll Entsezens, „vollende!" —— „Nun wohl," sagte sie, „ich hatte meine Schwachheit vorher-

gesehn! indem ich die Hütten verließ; ich hatte mit mir . . . „Was?“ fragte ich grausend, ... „Gift genommen?“ sagte der Vater.— „Es ist in meinem Busen!“ rief Atala aus.“

„Die Fakel entsinkt der Hand des Einsiedlers; ich falle sterbend bei dem unglüklichen Mädchen nieder; der Greis schließt uns beide in seine väterlichen Arme, und alle drei in den Schatten, vermischen wir einen Augenblik lang unser Geschluchz auf diesem Trauerlager.“

„Erwachen wir! erwachen wir!“ sagte bald der beherzte Einsiedler, eine Lampe anzündend. „Wir verlieren kostbare Augenblike! Muthige Christen, laßt uns dem Sturm der Widerwärtigkeit trozen; den Strik um den Hals, Asche auf dem Haupt, werfen wir uns vor dem Allerhöchsten nieder, seine Barmherzigkeit zu erflehn, oder uns seinen Rathschlüssen zu unterwerfen. Vielleicht ist es noch Zeit! . . . Meine Tochter, du hättest mir das gestern sagen müssen!“

„Ach, mein Vater,“ antwortete Atala, ich habe dich verwichene Nacht gesucht, aber der Himmel, zur Strafe meiner Sünden, hatte dich von mir entfernt. Ueberdieß wär alle Hülfe unnüz gewesen, denn die Indier selbst, so erfahren über die Gifte, kenne keine Hülfe für das, das ich genommen. O Chactas, urtheile über mein Erstaunen, als ich gesehn, daß es doch nicht so

plözlich anschlug, als ichs erwartete. Meine Liebe hat meine Kräfte gedoppelt; meine Seele hat sich nicht so schnell von dir zu trennen vermocht!"

„Jezt wars nicht mehr durch Geschluchz, daß ich Atala's Erzählung störte; es war durch Ausschweifungen, die nur die Wilden kennen. Ich rollte mich wüthend auf der Erde, die Arme ringend, mir die Hände zernagend. Der alte Priester mit wundersamer Zärtlichkeit, lief von dem Bruder zur Schwester, und verschwendete tausend Hülfsreichungen an uns. In der ganzen Ruhe seines Herzens und unter der Bürde seiner Jahre, verstand er unserer Jugend sich vernehmlich zu machen; und die erhabene Religion gab ihm zartere und glühendere Töne ein, als uns die Leidenschaft selbst. Dieser Priester, der seit vierzig Jahren sich jeden Tag im Dienste Gottes und der Menschen in diesem Gebirge aufopferte, stellte mir ein großes Brandopfer dar, ohne Unterlaß auf den Anhöhen flammend vor dem Herrn."

„Ach, vergebens versuchte er Atalas Leiden eine Hülfe zu ersehn. Die Ermüdung, der Gram, das Gift und eine noch tödtlichere Leidenschaft als alle Gifte zusammen, vereinten sich, diese Blume der Einsamkeit zu rauben. Gegen Abend äußerten sich schrekliche Zufälle; eine allgemeine Starrsucht ergriff Atalas Glie-

der, und die Enden ihres Leibes fiengen an zu erkalten. „Rühre meine Finger an, sagte sie, „findest du sie nicht wie Eis?“ Ich konnte nicht antworten, mein Haar sträubte sich vor Entsezen; hierauf fügte sie hinzu: „Gestern noch, mein Vielgeliebter, machte dein bloßes Berühren mich zittern, und siehe! jezt fühl' ich nicht mehr deine Hand; ich höre kaum mehr deine Stimme; Alles, was hier in der Grotte um mich ist, schwindet allmählich. Singen die Vögel nicht hier? Die Sonne will untergehn. . . . Chactas, ihre Strahlen werden sehr schön seyn in der Wüste, ... über meiner Gruft!“

„Atala merkte, daß wir bei diesen Worten in Thränen zerschmolzen, und sagte zu uns: Vergebt mir, meine guten Freunde, ich bin sehr schwach, aber vielleicht werd' ich stärker werden! . . . Dennoch! so jung sterben! ganz! ganz! da mein Herz so voll Lebens war! — Vorsteher des Gebets! habe Mitleiden mit mir! unterstüze mich! Glaubst du, daß meine Mutter zufrieden ist, und daß Gott mir vergeben wird, was ich gethan?“

„Meine Tochter,“ antwortete der gute Greis. Thränen vergießend und sie mit den zitternden und verstümmelten Händen abtroknend, „meine Tochter, all' dein Unglük kommt von deiner Unwissenheit her; deine Erziehung als einer Wil-

den, und dein Mangel an nothwendigem Unterricht hat dich ins Verderben gestürzt; du wußtest nicht, daß eine Christin nicht über ihr Leben schalten darf. Tröste dich denn, mein theures Schäflein, Gott wird dir verzeihen, um der Einfalt deines Herzens willen. Deine Mutter und der unvorsichtige Missionär, der ihr Gewissen leitete, sind schuldiger als du; sie haben ihre Befugniß überschritten, da sie dir ein voreiliges Gelübd entrissen; aber der Friede des Herrn sei über ihnen! Ihr alle drei seid ein schreckliches Beispiel von den Gefahren der Ueberspannung und dem Mangel an Einsicht in Sachen der Religion. Beruhige dich, mein Kind; derjenige, der Herzen und Nieren prüft, wird auch nach euren Absichten richten, die rein waren, und nicht nach deinem Thun, das strafbar ist."

„Was dein Leben angeht — wenn der Augenblik dann für dich da ist, daß du im Herrn entschlummern sollst, ach, mein theures Kind, wie wenig verlierst du, da du diese Welt verlierst! Troz der Einsamkeit, in der du gelebt, hast du Gram gekannt; wie würde dir denn gewesen seyn, wärst du Zeugin der Leiden der Gesellschaft gewesen; wäre, an den Ufern Europens landend, dein Ohr getroffen worden von jenem langen Schmerzensgeschrei, das sich von dieser alten Erde erhebt, die nur Asche der Todten ist,

mit den Thränen der Lebenden getränkt! Bewohner der Hütte und der Palläste, . . . alles hienieden seufzt; man hat Königinnen weinen gesehn wie gemeine Frauen; und man hat ob der Menge der Thränen gestaunt, die in den Augen der Könige sind."

„Wolltest du deine Liebe bedauern? Meine Tochter! eben so gut weintest du über einen Schatten. Kennst du das Herz des Menschen, und vermagst du die Unbeständigkeit seiner Verlangen zu zählen? Leichter zähltest du die Wellen, die das Meer hinwälzt vor dem Sturm. Atala! Aufopferungen, Wohlthaten selbst fesseln nicht ewig den Geliebten; einst wäre vielleicht Ueberdruß auf die Sättigung gefolgt; das Vergangene wäre für nichts geachtet und nichts weiter gesehen worden, als die Unbequemlichkeiten einer armen und verachteten Verbindung. Sonder Zweifel, mein Kind, war die schönste Liebe von allen die des Mannes und des Weibes, so aus der Hand des Schöpfers selbst hervorgiengen. Ein Paradies war für sie geschaffen worden; sie waren unschuldig und unsterblich. Vollkommen an Leib und Seele, schikten sie ganz sich für einander; Eva war für Adam geschaffen und Adam für Eva. Haben selbst sie sich doch nicht in diesem glüklichen Zustande erhalten können; welches Paar wird es nach ihnen? Ich will nicht

von den Ehen der ersten Söhne des Menschen zu dir reden, von diesen unaussprechlichen Bündnissen, damals, als die Schwester die Gattin des Bruders war, als die Liebe und brüderliche Freundschaft in demselben Herzen zusammenflossen, und die Reinheit der einen die Wonne der andern vermehrte. Alle diese Bündnisse sind getrübt worden; Eifersucht ist an den Rasenaltar geschlichen, wo man das Zicklein opferte; sie hat unter dem Gezelte Abrahams geherrscht, und auf dem Lager selbst, wo die Erzväter so viel Freuden genossen, daß sie den Tod ihrer Mütter vergaßen. Wie hättest du dir denn schmeicheln können, mein Kind, unschuldiger und glüklicher zu seyn, in deinen Banden, als diese heiligen Familien, die Jesus Christus der Ehre gewürdiget, von ihnen abzustammen? Ich sage dir nichts von den Mühseligkeiten des Hausstandes, von den Streitigkeiten, von den gegenseitigen Vorwürfen, von den Unruhen und von allen diesen geheimen Leiden, die unter dem Hauptkissen des Ehebetts ruhn. Das Weib erneuert ihre Schmerzen jedesmal, da sie Mutter wird, und sie vermählt sich unter Thränen. Wie viel Leiden bei dem Verluste eines einzigen Neugebornen, dem sie die Brust reichte, und der auf ihrem Schooße stirbt! Das Gebirge ist voll Wehklagens gewesen, und nichts hat Rachel trösten

können, als sie weinte um ihre Söhne! Diese Bitterkeiten, mit der menschlichen Zärtlichkeit vermacht, sind so groß, daß man erhabene Frauen von Königen geliebt, hat den Hof verlassen sehn, sich in Klöstern zu begraben, und dieß empörte Fleisch zu kasteien, dessen Vergnügungen nur Schmerzen sind!"

„Aber vielleicht sagtest du mir, dieß seien keine Beispiele für dich; dein ganzer Ehrgeiz sei's gewesen, in einer dunklen Hütte zu wohnen, mit dem Manne deiner Wahl, du suchtest minder das Süße der Ehe, als den Reiz jener Thorheit, die Jugend Liebe nennt. Täuschung! Eitelkeit! Traum einer verwundeten Einbildung! Und auch ich, meine Tochter, habe die Stürme des Herzens gekannt; dieß Haupt ist nicht immer kahl gewesen, noch dieser Busen ruhig, wie er es jezo scheint. Glaube meiner Erfahrung: wenn der Mensch beständig in seinen Zuneigungen Stoff fände für ein stets sich erneuerndes Gefühl: kein Zweifel! die Einsamkeit und die Liebe würden ihn Gott gleich machen; denn dieß sind die beiden ewigen Vergnügen des großen Wesens. Aber die Seele des Menschen ermattet, und nie liebt sie mit ganzer Fülle lange denselben Gegenstand. Es giebt stets einige Punkte, von denen zwei Herzen sich nicht berühren,

und diese Punkte vermögen allein schon, auf die Länge das Leben unerträglich zu machen."

„Endlich, meine liebe Tochter, haben die Menschen bei ihren Träumen von Glükseligkeit eben darin so sehr Unrecht, daß sie jener Gebrechlichkeit vergessen dieses Leibes des Todes, die die Natur über sie verhängt. Es muß gestorben seyn; die Auflösung ist vor der Thür. Früh oder spät, was auch dein Glük gewesen wäre, hätte sich dieß schöne Gesicht in diese gleichförmige Gestalt verwandelt, die das Grab der Familie Adams giebt; selbst Chactas Auge hätte dich nicht zu erkennen vermocht, unter den Schwestern der Gruft. Die Liebe erstrekt ihre Herrschaft nicht bis über die Würmer des Sargs! Was sage ich? O Eitelkeit der Eitelkeiten! warum red' ich von der Macht der Freundschaften auf Erden? Willst du, mein Kind, ihren Umfang ganz kennen? Wenn ein Mensch zum Lichte zurükkehrte einige Jahre nach seinem Tod: ich zweifle, ob er mit Freude wiedergesehen würde von Denen selbst, die am meisten Thränen vergossen zu seinem Gedächtniß. So schnell schließt man andre Verbindungen! so natürlich ist die Unbeständigkeit dem Menschen! so ein Weniges ist unser Leben, selbst in dem Herzen unseres Freundes!"

„Danke demnach der göttlichen Güte, meine theure Tochter, die dich so schnell diesem Thale des Elendes entnimmt, und diesem Lande der Gesichte. Schon bereiten sich für dich in den Wolken die weißen Kleider und die glänzenden Kronen der Jungfrauen, schon höre ich die Königin der Engel, die dir zuruft: Komm, meine würdige Dienerin, komm, meine Taube, komm und seze dich auf den weißstrahlenden Thron, unter den Töchtern, die ihre Schönheit und ihre Tugend dem Dienste der Menschlichkeit, der Erziehung der Kinder, und den Werken der Buße geopfert! Komm, mystische Rose, dich mit Jesu Christo zu vereinen! Dieses Grab, das Hochzeitbett, so du dir gewählt, wird dein himmlischer Bräutigam nicht täuschen, und immerdar wirst du in seinen Umarmungen ruhn."

„Wie der lezte Strahl des Tags die Winde schweigen macht, und am verschönerten Himmel Ruhe verbreitet, also besänftige das friedliche Wort des Greises die Leidenschaften in Atala's Busen. Sie schien sich jezt nur noch mit meinem Schmerze zu beschäftigen, und mit den Mitteln, mich ihren Verlust ertragen zu lehren. Bald sagte sie zu mir, sie stürbe glüklich, wenn ich ihr verspräche, meine Thränen zu troknen; bald sprach sie zu mir über meine Mutter, über mein Vaterland, und suchte mich von der gegen-

wärtigen Trauer abzuziehen, dadurch, daß sie andere Erinnerungen in mir erwekte; sie ermahnte mich zur Geduld, zur Tugend. „Du wirst nicht immer unglüklich seyn," sagte sie; prüft dich jezo der Himmel, so ists nur, dich mitleidender zu machen mit den Schmerzen deiner Brüder. Das Herz, o Chactas, ist wie jene Art Bäume, die ihren Balsam nur geben, wenn die Menschen Wunden darein rizen, und wenn sie vom Stahle verlezt worden sind."

„Da sie also geredet, wandte sie sich zum Missionär, und suchte bei ihm aufs neue die Erleichterung, die sie mich erfahren lassen; und so, reiheum, tröstend und getröstet, gab und empfieng sie das Wort des Lebens auf dem Lager des Todes."

„Der Einsiedler verdoppelte seinen Eifer, je unglüklicher wir waren. Alle seine alten Gebeine hatte Liebesglut der christlichen Milde belebt; und stets, Arzenei bereitend, das Feuer entflammend, das Lager erfrischend, hielt er an uns trefliche Reden über Gott und über die Seligkeit der Gerechten. Die Fakel der Religion in der Hand, schien er Atala vorab in das Grab zu wallen, ihr die geheimen Wunder desselben zu zeigen. Die ganze demüthige Grotte war erfüllt mit der Größe des Christen-

todes, und sonder Zweifel richteten die himmlischen Geister aufmerksam ihre Blike auf diese Scene herab, wo die Religion allein rang gegen die Liebe, die Jugend und den Tod."

„Sie triumphirte, diese göttliche Religion, und man sah ihren Sieg an einer heiligen Schwermuth, die in unsern Herzen auf die ersten Wallungen der Leidenschaften folgte. Gegen die Mitte der Nacht schien Atala sich aufs neue zu beleben, die Gebete zu wiederholen, die der Geistliche am Rande ihres Lagers hersagte. Kurz nachher reichte sie mir die Hand, und mit kaum hörbarer Stimme wandte sie sich an mich: „Sohn Outalissis, erinnerst du dich jener ersten Nacht, wo du mich für die Jungfrau der lezten Liebe hieltst? O wunderbare Vorahnung unsers Geschiks!" — Sie hielt inne, und nahm hierauf wieder das Wort. „Wenn ich daran denke," sagte sie, „daß ich dich auf immer verlasse, so strengt sich mein Herz so zu leben an, daß ich fast das Vermögen in mir fühle, mich durch Lieben unsterblich zu machen. Aber, mein Gott, dein Wille geschehe!" Atala schwieg einige Augenblike, hierauf sagte sie: es ist mir weiter nichts übrig als euch um Verzeihung zu bitten, wegen der Leiden, die ich euch gemacht. Ich habe euch viel gequält, durch meinen Stolz und meinen Ei-

gensinn. Chactas, ein wenig Erde auf meinen Leib geworfen, wird die Welt sezen zwischen mir und zwischen dir, und dich auf immer erlösen von der Last meines Unglüks."

„Dir vergeben?" antwortete ich, in Thränen ertränkt, „bin nicht ich es, der alle dein Unglük verschuldet?" — „Mein Freund," sagte sie, mich unterbrechend, du hast mich sehr glüklich gemacht, und wenn ich das Leben wieder anfangen sollte; so würde ich noch das Glük, dich einen Augenblik in einer unglüklichen Verbannung geliebt zu haben, einem ganzen Leben der Ruhe in meinem Vaterlande vorziehn."

„Hier verlosch Atalas Stimme; die Schatten des Todes breiteten sich um ihre Augen und um ihren Mund; ihre irrenden Finger suchten etwas zu berühren, sie unterhielt sich ganz leise mit unsichtbaren Geistern. Bald, in einer strebenden Bewegung, versuchte sie, aber umsonst, von ihrem Halse das kleine Crucifix abzubinden, das sie trug, sie bat mich, selbst es loszuknüpfen, und sagte zu mir:

„Als ich zum erstenmal beim Scheiterhaufen zu dir redete, sahst du dieses Kreuz an dem Scheine des Feuers an meiner Brust glänzen;

es ist das einzige Gut, was Atala besizt. Lopez, dein und mein Vater, gab es, bei meiner Geburt, meiner Mutter. Empfange alsd von mir dieß Erbtheil, o mein Bruder! bewahre es zum Andenken meines Unglüks! Wende dich an diesen Gott der Elenden, in dem Herzeleide des Lebens; vielleicht wirst du denn deiner Geliebten eine Thräne schenken! Chactas, ich habe eine lezte Bitte an dich zu thun. Geliebter! unsre Verbindung auf Erden konnte nur kurz seyn; aber nach diesem Leben giebt es ein längeres. Wie schrekklich wärs, auf immer von dir getrennt zu seyn! Heute gehe ich dir nur voran, und ich werde dein warten im Himmelreich. Wenn du mich geliebt hast, junger Abgötter, so laß dich in der Religion der Christen unterrichten, die unsere ewige Wiedervereinigung bereitete. Sie hat unter deinen Augen ein großes Wunder gethan, diese göttliche Religion, weil sie mich fähig macht, dich zu verlassen, ohne in den Aengsten der Verzweiflung zu sterben. Unterdeß, Chactas, verlang' ich von dir nichts als ein einfaches Versprechen; ich weiß zu sehr, wie theuer er zu stehen kommt, um von dir einen Schwur zu fodern. Vielleicht würde dieß Gelübd dich von einem Weibe trennen, glüklicher als ich! .... wird Eine dich wie Atala lieben? ... O meine Mutter, vergieb deiner

verirrten Tochter! Heilige Jungfrau, halte deinen Zorn zurük! ich falle wieder in meine Schwäche; und ich entziehe dir, o Gott! Gedanken, die nur für dich seyn sollten."

„Von Schmerz durchbohrt und Geschluchz ausstoßend, als ob meine Brust brechen sollte, versprach ich Atala, eines Tages die christliche Religion zu bekennen. Bei diesem Anblike erhob sich der Einsiedler wie mit begeisterter Gebehrde, strekte seine Hände nach dem Gewölbe der Grotte aus, und rief: „Es ist Zeit, es ist Zeit, Gott hierher zu rufen."

„Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als eine übernatürliche Kraft mich zwingt, auf die Kniee zu fallen, und das Haupt zu Atalas Füßen zu neigen. Der Priester öffnet einen heiligen Verschluß, in dem eine goldene Urne verwahrt ist, mit einem seidnen Schleier bedekt; anbetend wirft er sich tief nieder. Plözlich scheint die Grotte wie erleuchtet; man hört in den Lüften Worte der Engel und das Geflüster englischer Harfen; als der Einsiedler das geheiligte Gefäß aus seiner Umhüllung zog, glaubte ich Gott selbst aus der Seite des Berges hervorgehen zu sehn.

„Der Priester öffnete den Kelch, er nahm zwischen seine beiden Finger eine Hostie, weiß

wie Schnee, und näherte sich Atala, geheimnißvolle Worte aussprechend. Diese Heilige hatte ihre Hand gen Himmel erhoben; in Entzükung. Alle ihre Schmerzen schienen im Stillstande; ihr sterbender Mund öffnete sich halb, und ihre Zunge entgegnete (vint chercher) mit tiefer Ehrfurcht dem Gott, den ihr die Hand des Priesters reichte; hierauf taucht der göttliche Greis ein wenig Baumwolle in ein gewisses Oel; er reibt die Schläfe, den Mund und die Brust Atalas damit; er sieht einen Augenblik die sterbende Jungfrau an, und plözlich entschlüpfen diese starken Worte seinem Munde: „Wandle hin, christliche Seele, vereinige dich wieder mit deinem Schöpfer!“ Ich hob mein niedergesenktes Haupt empor, betrachtete das Gefäß, in dem das geheiligte Oel war, und sagte: „mein Vater, wird dieß Mittel Atala das Leben wiedergeben?“ „Ja, mein Sohn,“ antwortete der Greis, und fiel in meine Arme, „das ewige Leben!“ — Atala war verschieden.“

* * *

Bei dieser Rede ward Chactas zum zweitenmal seit dem Anfange seiner Erzählung genöthigt, abzubrechen. Seine Thränen flossen über; seiner Stimme entflohen nur abgebrochene Töne. Der blinde Sachem öffnete sein Brustgewand,

er zog Atala's Crucifix hervor. „Da ist es,“ rief er aus, „das Pfand der Widerwärtigkeit! O René, o mein Sohn, du siehst es, und ich, ich sehe es nicht mehr! sage mir, ist seit so vielen Jahren das Gold davon nicht verblichen? Siehst du nicht die Spuren meiner Thränen daran? Kannst du noch die Stelle unterscheiden, die eine Heilige mit ihren Lippen gedrükt? Wie, ist Chactas noch nicht ein Christ? Welche Gründe, wichtig genug, von Menschenklugheit und Vaterland haben ihn bisher bei den Irrthümern seiner Väter erhalten? Nein, ich will auch nicht länger zögern! die Erde ruft mir zu: steigst du nicht bald in dein Grab herab? und warum zögerst du, einen göttlichen Glauben zu umfassen? O Erde, du wirst nicht lange mehr harren! Meine Gebeine sind ermattet; und sobald nur ein Priester Gottes in dem heiligen Gewässer dieß durch den Gram weiß gewordne Haupt verjüngt haben wird, hoffe ich mit Atala mich wieder zu vereinen. Aber laß mich vollenden, was von meiner Geschichte noch zu erzählen übrig ist.“

Das Leichenbegängniß.

„Ich will nicht versuchen, o René, dir jezt die Verzweiflung zu beschreiben, die meine Seele ergriff, als Atala ihren lezten Seufzer verhaucht hatte. Es bedürfte dazu mehr Wärme als mir übrig ist; meine verschlossenen Augen müßten geöffnet seyn von der Sonne, Rechenschaft zu fodern der Thränen, die ich gegen das Licht vergoß. Ja, eher wird dieser Mond, der jezt über unserm Haupte blikt, müde werden, die Einsamkeiten von Kentuky zu erleuchten, ja, eher der Ohio, der jezt unsere Piroguen trägt, den Lauf seiner Gewässer anhalten, als meine Thränen werden müde werden, um Atala zu rinnen. Zwei ganze Tage lang war ich unempfindlich gegen die Reden des Einsiedlers. Indem er bemühte, meine Schmerzen zu stillen, bediente sich der heilige Mann nicht der eitlen Trostgründe der Erde; er begnügte sich, zu sagen: „mein Sohn, es ist der Wille Gottes!“ und er schloß mich in seine Arme. Ich hätte nie geglaubt, daß so viel Trost in so wenigen Worten des hingegebnen Christen sei, wenn ich nicht selber die Erfahrung davon gemacht.“

„Die Zärtlichkeit, die Salbung, die unstörbare Ruhe des alten Dieners des Allerhöchsten überwand endlich die Hartnäkigkeit meines Schmerzes. Ich schämte mich der Thränen, die ich ihn vergießen machte. „Mein Vater," sagte ich zu ihm, „es ist zu viel; die Leidenschaften eines Jünglings müssen nicht mehr die Ruhe deiner Tage stören! Laß mich den Ueberrest meiner Geliebten mit mir nehmen; ich will sie in irgend einem Winkel der Wüste begraben, und wenn ich zum Leben verdammt bin, so will ich versuchen, mich jener ewigen Hochzeit würdig zu machen, die mir durch Atala verheißen worden ist."

„Bei dieser unerwarteten Wiederkehr des Muthes hüpfte der gute Pater vor Freude, er rief aus: „O Blut Jesu Christi, darin erkenne ich dein Verdienst! Kein Zweifel, du wirst diesen Jüngling retten! O mein Gott! vollende dein Werk! Gieb dieser gestörten Seele den Frieden wieder! und laß ihm von seinem Unglüke nichts als ein heilsames und demüthiges Angedenken!"

„Der Gerechte weigerte sich, mir den Leichnam meiner Geliebten zu überantworten; aber er schlug mir vor, die Mission kommen zu lassen, und die Tochter Lopez mit allem christlichen Gepränge zu begraben; ich hinwiederum schlug dieß ab. „Das Unglük," sagte ich, „und die

Tugenden Atala's sind den Menschen unbekannt gewesen; ihre Gruft, heimlich gegraben durch deine Hand und meine, theile diese Dunkelheit." Wir kamen also überein, daß wir den folgenden Tag, bei anbrechender Morgenröthe gehn wollten, Atala unter dem Gewölbe der natürlichen Brüke zu bestatten, beim Eingange der Haine des Todes. Auch beschlossen wir, die Nacht im Gebete bei dem Leichname der Heiligen zuzubringen."

„Gegen Abend trugen wir diese theuren Ueberreste zu einer Oeffnung der Grotte, die nach Norden zu war. Der Einsiedler hatte sie in ein Stük europäische Leinwand gewikelt, die seine Mutter gesponnen; es war das einzige Gut, was ihm von seinem alten Vaterlande übrig blieb, und seit langer Zeit bestimmte er sie für sein eigenes Begräbniß. Atala lag auf einem Rasen von Sensitiven der Berge; ihre Füße, ihr Haupt, ihre Schultern und ein Theil ihrer Brust waren entblößt. Man sah in ihren Haaren eine verwelkte Magnoliablume, die nämliche, die ich aufs Bett der Jungfrau niedergelegt, sie fruchtbar zu machen. Ihre Lippen, wie eine Rosenknospe seit zwei Morgenröthen gepflükt, schienen zu schmachten und zu lächeln. Auf ihren Wangen von einer blendenden Weiße, sah man einige blaue Adern; ihre schönen Augen waren geschlossen, ihre bescheidenen Füße

verschränkt, und ihre Alabasterhände drükten an ihre Brust ein ebenhölzernes Crucifix; das Scapulier ihres Gelübds war um ihren Hals. Sie schien bezaubert von dem Engel der Schwermuth, und von dem doppelten Schlaf der Unschuld und des Grabes. Ich habe nie etwas Himmlischeres gesehen, und wer nicht gewußt hätte, daß diese Vestalin des Lichtes genossen, hätte sie halten müssen für die Bildsäule der eingeschlummerten Jungfräulichkeit."

„Der Geistliche ließ nicht ab, die ganze Nacht hindurch zu beten; ich brachte in Stille sie zu, an den Häupten des Trauerbetts meiner Atala. Wie oft, wenn sie schlief, hatte ich auf meinen Knieen diesen reizenden Kopf gehalten; wie oft hatte ich mich über sie hingebeugt, nach ihrem Odem zu lauschen und ihn aufzufassen! Aber jezt entfloh kein Lispel mehr diesem unbeweglichen Busen, vergebens erwartete ich das Erwachen der Schönheit!"

„Der Mond lieh seine blasse Fakel dieser traurigen Wache. Er gieng mitten in der Nacht auf, wie eine weiße Jungfrau, die kömmt, an dem Sarge einer Gespielin zu weinen. Bald ergoß er sein Licht in den Hain; dieß große Geheimniß der Schwermuth, das er den alten Eichen zu erzählen liebt, und den alten Ufern der Meere. Von Zeit zu Zeit tauchte der Geistliche einen Blüthenzweig in ein geweihtes Was-

ser, und dann, den feuchten Büschel webend, durchbalsamte er die Luft mit den Wohlgerüchen des Himmels! Bisweilen wiederholte er, nach einer alten Weise, einige Verslein eines alten Dichters, Hiob genannt. Er sagte;

„Der Mensch gehet auf wie eine Blume, und fället ab, fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht!“

„Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen, und das Leben den betrübten Herzen?“

„So sang der Alte der Menschen.“

„Seine Stimme, ernst und ein wenig abgemessen, durchwallte das Stillschweigen der Wüste. Der Name Gottes und des Grabes kehrte von allen Wiederhallen, von allen Strömen, von allen Forsten zurük. Das Gurren der virginischen Taube, der Sturz eines Stromes im Gebirg, das Klingeln der Gloken, die den Reisenden riefen, vermischten sich zu unsern Trauergesängen; man glaubte in den Hainen des Todes das entfernte Chor der Verschiedenen zu hören, das der Stimme des Einsiedlers antwortete.“

„Unterdeß bildete sich vom Morgenroth ein goldener Strich im Osten. Die Sperber schrieen in den Felsen, und die Marder kehrten in die Höhlungen der Ulmen zurük; Dieß war das Zeichen zu Atalas Bestattung. Ich lud ihren Leichnam auf meine Schulter; der Einsiedler

gieng voran, ein Grabscheit tragend; wir fiengen an von Felsen zu Felsen herabzusteigen; das Alter und der Tod, Beides säumte unsre Schritte. Beim Anblike des Hundes, der uns im Walde aufgespürt, und der jezt, freudig hüpfend, uns einen andern Pfad bezeichnete, fieng ich an in Thränen zu schwimmen. Oft breitete Atalas langes Haar, ein Spiel der Morgenwinde, seinen goldenen Schleier über meine Augen, und verdunkelte mein schon von Weinen getrübtes Gesicht. Oftmals, unter der Last ersinkend, war ich genöthigt, die Leiche auf das Moos niederzulegen, und mich dabei zu sezen, damit ich zu neuen Kräften käme. Endlich langten wir an dem Orte an, auserseh von unserm Schmerze; wir stiegen unter das Gewölbe der Brüke. O mein Sohn, du hättest einen Wilden und einen alten christlichen Einsiedler schauen müssen; einen dem andern gegenüberknieend in der Wüsten, und mit ihren Händen ein Grab grabend für ein armes und junges Mädchen, deren Leichnam nahe dabei lag, in dem versiegten Bettchen eines Stromes!"

„Als unser Werk vollendet war, brachten wir die Schönheit in ihre leimerne Ruhestätte. Ach, ich hatte gehoft, ihr ein anderes Lager zu bereiten! Hierauf, ein wenig Staub in meine Hand fassend, und mit furchtbarem Schweigen, heftete ich zum lezenmale meine Augen auf Ata-

las Antliz; dann goß ich die alte Erde aus über eine Stirne von achtzehn Frühlingen. Ich sah allmählich die Züge meiner Geliebten verschwinden, und ihre Anmuth sich verbergen unter dem Schleier der Ewigkeit; noch ragte einige Zeit ihr Busen durch den schwarzen Staub, wie eine weiße Lilie aus einem dunkeln Thone ragt. „Lopez!“ rief ich drauf aus, „sieh deinen Sohn seine Schwester beerdigen!“ Und ich vollendete, Atala zu bedeken mit dem Staube des Schlafs.“

„Wir kehrten in die Grotte zurük; und ich theilte dem Missionär den Vorsaz mit, den ich gefaßt, mich bei ihm niederzulassen. Der Heilige, der wundersamlich das Herz des Menschen kannte, ergründete meinen Gedanken und die List meines Schmerzes. Er sagte zu mir: „Chactas, Sohn des Outalissi, so lange Atala lebte, bat ich dich selbst, in diesen Wüsten zu wohnen; aber jezt hat sich dein Schikfal geändert, du bist dich deinem Vaterlande schuldig. Glaube mir, mein Sohn, die Schmerzen dauern nicht ewig, früh oder spät müssen sie enden, weil das Herz des Menschen endlich ist, und weil es mit zu unserem Elende gehört, daß wir selbst nicht lange vermögend sind, elend zu seyn. Kehre nach dem Meschacebe zurük; geh, tröste deine Mutter, die dich alle Tage beweint, und die deiner Hülfe bedarf. Laß dich in der Religion deiner Atala unterrichten, wenn du Gele-

genheit dazu findest, und erinnere dich, daß du ihr versprochen hast, tugendhaft zu seyn, und ein Christ zu werden. Ich will hier über dem Grabe deiner Schwester wachen. Reise, mein Sohn; Gott, die Seele deiner Geliebten und der Gedanke deines alten Freundes vom Berge werden dir in die Wüste folgen!"

„Dieß waren die Worte des Mannes des Felsen; sein Ansehen über mich war zu groß, seine Weisheit zu tief, daß ich ihm nicht hätte gehorchen sollen. Den andern Tag bereits verließ ich meinen ehrwürdigen Wirth, der, mich an sein Herz drükend, mir seinen lezten Rath ertheilte, seine lezten Segnungen und seine Thränen. Ich gieng vor dem Grabmale Atalas vorbei. Ich ward überrascht, ein kleines Kreuz dort zu finden, das sich über der Todten erhub, wie man den Mast eines Schiffes ragen sieht, das gescheitert ist. Ich urtheile daraus, der Greis sei in der Nacht hingegangen, dabei zu beten. Dieses Merkmal von Freundschaft und von Religion, abseit des Greises, machte, daß meine Thränen in Fülle flossen. Ich fühlte mich in Versuchung, die Gruft wieder zu öffnen und noch einmal meine Geliebte zu schauen; aber ein heiliges Grausen hielt mich zurük. Ich sezte mich auf die frischgelokerte Erde, in der schon der Wurm kroch, der einen Durchgang zu seiner Beute suchte. Einen Ellbogen auf meine Knie

gestüzt, das Haupt in meine Hände gelegt, blieb ich in den tiefsten Träumen begraben. O René, dort stellte ich zum erstenmal ernste Betrachtungen über die große Eitelkeit unserer Entwürfe an. O mein Kind, wer hat sie nicht gemacht, diese Betrachtungen? Ich bin nichts als ein alter Hirsch, durch die Winter gegreift; meine Jahre wetteifern mit den Jahren der Krähe. Und doch, troz aller der Tage, die sich über meinen Scheitel gehäuft, troz einer so langen Lebenserfahrung, habe ich den Mann noch nicht getroffen, den nicht Träume von Glükseligkeit getäuscht; kein Herz, das nicht eine verborgene Wunde nährte. Das anscheinend heiterste gleicht dem natürlichen Born der Steppe Allachna; die Oberfläche davon scheint heiter und rein, blikst du aber hinein in den ruhigen Grund, so gewahrst du ein breites Crocodill, das der Born auferzieht, in seinem Gewässer."

„Da ich so die Sonne aufgehen und untergehen gesehen über diesem Orte des Schmerzes, so schikte ich mich an, folgenden Tags, beim ersten Schrei der Löffelgans, das geheiligte Grab zu verlassen. Ich gieng davon aus, als von dem Ziele, von dem ich mich in die Laufbahn der Tugend begeben wollte. Dreimal rief ich Atalas Seele an; dreimal antwortete der Wiederhall auf mein Geschrei unter dem Trauergewölbe. Hierauf begrüßte ich den Osten, und entdekte in

der Ferne unter den Fußpfaden des Bergs den Greis, der in die Hütte eines Unglüklichen gieng. Auf die Knie fallend, und eng das Grab umarmend, rief ich aus: „Schlummre in Frieden in diesem fremden Lande, allzuunglükliches Mädchen! Zum Lohne deiner Liebe, deiner Verbannung und deines Todes wirst du verlassen, selbst von Chactas!“ Hierauf trennte ich mich unter Thränenströmen von der Tochter Lopez, entriß mich diesen einsamen Orten, und ließ, am Fuße des prächtigen Denkmales der Natur, ein noch erhabneres Denkmal: das demüthige Grab der Tugend.“

Nachrede.

Chactas, der Sohn Outalissis, der Natsche, hat diese Geschichte an René, den Europäer, erzählt. Die Väter haben sie den Kindern überliefert; und ich, Reisender nach den entfernten Landen, habe dir, Leser, wiederum treulich berichtet, was ich von den Indiern erfuhr. Ich sah in dieser Erzählung viel Dinge: das Gemäld des Jägervolks, und das der Akersleute; die Religion, als erste Gesezgebe-

rin der Wilden, die Gefahren der Unwissenheit und der Religionsschwärmerei, den Einsichten, der Duldung und dem wahren Geiste des Evangelium entgegengesezt; die Kämpfe der Tugend und der Leidenschaften in einem einfältigen Herzen; endlich den Triumph des Christenthums über die brausendste Empfindung und die schreklichsten Gegenstände der Furcht: die Liebe und den Tod.

Als ein Siminole mir diese Geschichte erzählte, fand ich sie sehr lehrreich und vollkommen schön, weil er die Blume der Wüste, die Anmuth der Hütte hineingethan, die ich mir nicht schmeichte erhalten zu haben. Aber eins war mir noch übrig zu wissen. Ich fragte, was aus dem Vater Aubry geworden sei, und niemand konnte mir es sagen. Ich würde stets darüber in der Unwissenheit geblieben seyn, und auch du, Leser; hätte nicht die Vorsehung, die Alles leitet, mir entdekt, was ich suchte. Damit gieng es folgendermaßen zu:

Ich hatte die Ufer des Meschacebe durchwandert, die gegen Mittag die prächtigen Grenzen Neu-Frankreichs bilden, und war neugierig, gegen Norden das andre Wunder dieses Reiches, die Catarakte des Niagara, zu sehen. Ich war ganz nahe diesem Wasserfalle, im alten Lande der Agonnonsioni *), als, ei-

*) Die Irokesen.

nes Morgens, wie ich durch eine Ebene gieng, ich eine Frau unter einem Baume sizend fand, die ein todtes Kind auf ihren Knieen hielt. Durch dieses Schauspiel gerührt, nahte ich mich sanft der jungen Mutter und hörte, daß sie sagte:

„Wenn du bei uns geblieben wärst, junges Kind, wie hätte deine Hand mit Anmuth den Bogen gespannt! Du hättest auf dem Gipfel des Berges das schnellste Elendthier überlaufen. Weißes Hermelin des Felsen, so jung in das Land der Seelen gegangen zu seyn! Wie wirst du's anfangen, dort zu leben? Dein Vater ist nicht dort, dich zu nähren, von der Jagd; dich wird frieren, und kein Geist wird dir Felle geben, dich zu bedeken. O ich muß wohl mich aufmachen, zu dir zu kommen, um dir Lieder zu singen, und dir die Brust zu reichen."

Und die junge Mutter, nach dieser Trauerrede in der Weise der Wilden, wiegte das Kind auf ihrem Schooße, benezte seine Lippen mit der mütterlichen Milch; und verschwendete an den Leichnam alle Sorgfalt, die man für das Leben hat.

Diese Frau wollte ihr todtes Kind auf den Zweigen eines Baumes troknen lassen, nach der indischen Sitte, um es hernach zu den Grabmälern ihrer Väter zu tragen. Sie fieng

bald die zärtliche und gottesdienstliche Ceremonie an; sie kleidete ihren Sohn aus; und einige Augenblike in seinen Mund hauchend, sagte sie: „Seele meines Kindes! liebliche Seele! dein Vater hat dich einst auf meinen Lippen geschaffen, durch einen Kuß; ach, sie haben nicht die Kraft, dir eine zweite Geburt zu schenken!“ Hierauf entblößte sie ihren Busen, und drükte zum leztenmal daran die eiskalten Ueberreste, die sich erwärmt haben würden am Feuer des mütterlichen Herzens, hätte Gott sich nicht den Odem vorbehalten, der das Leben giebt.

Sie stand auf, und suchte, in der durch das Morgenroth verschönerten Wüste, einen Baum, auf dessen Zweigen sie ihren Sohn aussezen könnte. Sie wählte einen Ahorn mit rothen Blumen, ganz umhangen mit Zweigen von Apios, und der die süßesten Düfte verathmete. Mit Einer Hand beugte sie die untersten Zweige herab, mit der Andern legte sie den Leichnam ihres Kindes darauf. Dann, als sie den Ast wieder hinaufschnellen ließ, kehrte dieser in seine natürliche Lage zurük, und nahm die Hülle der Unschuld mit sich, verborgen im duftenden Laube. O wie sie so rührend ist, diese indische Sitte! In ihren luftigen Gräbern von der ätherischen Substanz durchdrungen, unter dikem Büschel von Grün und Blumen ver-

hüllt, durch den Thau erfrischt, von den Winden einbalsamirt, von ihnen auf demselben Zweige gewiegt, wo die Nachtigall ihr Nest erbaut, und ihre klagende Melodie ertönen läßt, haben diese Körper ganz die Häßlichkeit des Grabes verloren. Ist es die Hülle eines jungen Mädchens, die die Hand des Geliebten an dem Baume des Todes gehängt, sind es die Ueberbleibsel eines Kindes, so die Mutter in die Wohnung der kleinen Vögel gebracht: so vermehrt sich noch der Zauber. Americanischer Baum! der du Leichname auf deinen Aesten trägst, sie von der Wohnung der Menschen entfernst und dem Aufenthalte Gottes näher bringst, ich habe mit Entzükung unter deinem Schatten geruht! In deinem erhabenen Sinnbilde zeigtest du mir den Baum der Tugend. Seine Wurzeln wachsen in dem Staube dieser Welt; sein Wipfel verliert sich unter den Sternen des Firmaments, und seine Zweige sind die einzigen Sprossen, durch die der Mensch, Pilgrim auf diesem Staube, von der Erde zum Himmel steigen kann.

Jezt, da die Mutter ihr Kind auf den Baum gesezt, riß sie sich eine Loke ab, und hieng sie an dem Laube auf, indeß der Hauch des Morgenroths in seinem lezten Schlummer den Kleinen wiegte, den eine mütterliche Hand so oft zu selbiger Stunde in den Schlummer

gelullt, auf einer Wiege von Moos. In diesem Augenblik wandelte ich dicht vor die Mutter hin, ich legte ihr meine beiden Hände auf das Haupt, und stieß drei Schreie des Schmerzes aus. Hierauf, ohne uns etwas zu sagen, nahmen wir Jedes einen Ast, und scheuchten das fliegende Gewürme davon, das um den Leichnam des Kindes summte. Aber wir hüteten uns wohl, eine Taube zu erschreken, deren Nest nahe dabei sich befand, und die von Zeit zu Zeit kam, dem Kinde ein Haar abzurupfen, ihre Kleinen weicher darauf zu legen. Die Indierin sagte zu ihr: „Taube, wenn du nicht die Seele meines entseelten Sohnes bist, so bist du gewiß eine Mutter, die etwas sucht, ihrem Kinde die Wiege zu bereiten. Nimm von diesen Haaren, die ich nicht wieder waschen werde im Wasser des Esquina; nimm davon, deine Kleinen zu betten! Möge der große Geist sie dir erhalten!“

Unterdeß weinte die Mutter, da sie die Höflichkeit des Fremdlinges sah. Als wir dieses thaten, näherte sich ein Jüngling, und sagte: „Tochter der Celuta, nimm unser Kind zurük; wir werden nicht mehr lange hier weilen, wir wollen abreisen bei der ersten Sonne.“ Ich sagte darauf: „Bruder, ich wünsche dir einen blauen Himmel, viel Rehe, einen Bibermantel und die Hoffnung; du bist also nicht

aus dieser Wüste?" — „Nein," antwortete der junge Mann, „wir sind Verbannte, und wir gehen, ein Vaterland zu suchen, ich weiß nicht, wo?" Indem er dieß sagte, neigte der Krieger sein Haupt, und schlug mit dem Ende seines Bogens Blumen herunter. Ich sah, daß Thränen im Grunde dieser Geschichte waren, und schwieg. Das junge Paar sah das Kind an, und lächelte; es war wie ein Weinen. Darauf sagte ich: „wollt ihr mir erlauben, euer Feuer anzuzünden diese Nacht?" — „Wir haben keine Hütte," antwortete der Krieger, „wenn du uns folgen willst, wir lagern am Rande des Wasserfalls." — „Ich will es," antwortete ich, und wir giengen mit einander.

Wir langten bald am Rande der Catarakte an, die sich durch schreckliches Gebrüll verkündete. Sie wird durch den Fluß Niagara gebildet, welcher aus dem See Erio hervorgeht, und sich in den Ontariosee wirft; seine senkrechte Höhe ist hundert und vier und vierzig Fuß. Von dem See Erio bis nach Saut kommt der Fluß an, immer durch einen schnellen Absturz sich senkend, und im Augenblike des Falls ist er weniger ein Fluß als ein Meer, dessen Ströme sich an der gaffenden Kluft eines Abgrundes drängen. Die Catarakte theilt sich in zwei Aeste, und krümmt sich, wie ein Hufeisen. Zwischen den beiden Fällen macht eine

Insel den Vorsprung, unten ausgegraben, die mit allen ihren Bäumen über das Chaos der Gewässer herhängt. Die Masse des Flusses, sich gegen Mittag stürzend, rundet sich zu einer weiten Walze zu; dann entwikelt er sich als ein Tuch von Schnee und glänzt in der Sonne mit allen Farben. Der ostwärts herabwogende Ast rollt in einen fürchterlichen Abgrund; man sollte sagen, es sei eine Wassersäule der Sündfluth. Regenbogen beugen und kreuzen sich über der Schlucht; das Gewässer, den erschütterten Fels rüttelnd, spritzt in Schaumwirbeln zurük, die sich über die Forsten erheben, wie der Rauchdampf einer weiten Feuersbrunst. Fichten, wilde Nußbäume, Felsen in Gespenstergestalten geschnitten schmüken die Scene; Adler, durch den Luftzug herbeigelokt, steigen kreisend unten in den Schlund herab, und Carcajous hängen sich mit ihren langen Schwänzen am Ende eines herabgebeugten Zweiges, in dem Abgrunde die Leichname der Elendthiere und der Bären zu erreichen.

Indeß ich, in einem Vergnügen mit Schreken vermischt, dieß Schauspiel betrachtete, hatten die Indierin und ihr Gatte mich verlassen. Ich suchte sie wieder auf, indem ich längs dem Flusse oberhalb des Wasserfalls hinaufstieg, und fand sie an einem Orte, ihrer Trauer gemäß; sie lagen auf dem Grase mit alten Männern,

bei einigen Menschengebeinen, in Thierfelle eingewikelt. Erstaunt ob allem, was ich seit einigen Stunden sah, über das Grab im Baume, die Catarakte, die Gebeine, sezte ich mich bei der Mutter, und sagte zu ihr: „Was ist dieß Alles, meine Schwester?“ Sie antwortete: „mein Bruder, es ist die Erde des Vaterlandes, es sind die Gebeine unserer Vorväter, die uns in unsre Einsamkeit folgen.“ — „Und wie?“ rief ich, „seid ihr zu einem solchen Unglük gebracht?“ — Die Tochter Celutas erwiederte: „wir sind die Ueberbleibsel der Natchez. Nach der großen Mezelei, die die Franzosen an unserm Volk verübt, ihre Brüder zu rächen, fanden die von unsern Brüdern, welche den Siegern entronnen, eine Zuflucht bei den Chitassas, unsern Nachbarn. Wir haben da ziemlich lange ruhig gewohnt; aber es ist sieben Monde her, daß die Weißen von Virginien sich unsers Landes bemächtigt, indem sie sagten, es sei ihnen durch einen König von Spanien gegeben. Wir haben die Augen gen Himmel erhoben, und die Asche unserer Voreltern aufgeladen, und unsern Pfad durch die Wüste genommen. Ich habe unterdeß auf der Wanderung geboren, und weil meine Milch schlecht war, wegen des Schmerzes, so hat sie mein Kind vergiftet.“ Indem sie dieses sagte, troknete die junge Mutter ihre Thränen mit ihren Haaren ab; ich weinte auch.

Aber ich sagte bald: „Meine Schwester, laß uns den großen Geist anbeten; Alles geschieht auf sein Geheiß; die Unglüklichen werden es nicht immer seyn, und es ist ein Ort, wo sie nicht mehr weinen werden. Wenn ich nicht fürchtete, die Zunge so leicht zu haben, wie die eines Weißen, so würde ich dich fragen: ob ihr von Chactas, dem Natchez, habt reden gehört?“ — Bei diesen Worten sah die Indierin mich an, und sagte: „Wer hat dir von Chactas, dem Natchez, geredt?“ Ich antwortete: „Es ist die Weisheit!“ Die Indierin erwiederte: „Ich will dir sagen, was ich weiß; weil du die Fliegen von dem Leichname meines Sohnes gescheucht. Ich bin die Tochter der Tochter von René, dem Europäer, den Chactas zum Sohne angenommen. Chactas, der die Taufe erhalten, und René, mein Großvater, sind in dem Gemezel umgekommen.“ — „Der Mensch geht immer von Schmerz zu Schmerz,“ antwortete ich, mich neigend. „Ihr könntet mir also auch Nachricht vom Vater Aubry sagen?“ — Er ist nicht glüklicher gewesen als Chactas,“ sagte die Indierin. „Wir haben erfahren, daß die Cheroquois, Feinde der Franzosen, bis zur Mission gedrungen wären; sie wurden dahin durch den Schall der Gloke geleitet, die man läutete, um den Reisenden zu Hülfe zu kommen. Der Va-

ter Aubry konnte sich retten, aber er wollte seine Kinder in ihrem Unglüke nicht verlassen, und er blieb, um sie aufzumuntern, zu sterben, durch sein Beispiel. Er ist mit großen Quaalen verbrannt worden, niemals hat man ihm einen Laut abzuzwingen vermocht, der zur Unehre seines Gottes und Vaterlandes gewesen wäre. Man zerquetschte ihm das Zahnfleisch, man machte ihm ein Halsband von glühenden Beilen, man goß auf seinen Kopf glimmende Asche; während der ganzen Zeit hörte er nicht auf, für seine Henker zu beten, und Mitleid mit dem Schikſale der andern Schlachtopfer zu äussern um ihn. Die Cheroquoisen wünschten ein Zeichen von Schwäche diesem Krieger der himmlischen Heerschaaren abzugewinnen; sie führten vor ihn einen christlichen Wilden, den sie schreklich verstümmelt hatten. Aber sie wurden sehr erstaunt, da sie den Jüngling sich zu seinen Füssen werfen, und die Wunden des alten Einsiedlers küssen sahn, der ihm mit heiterer Stirne zurief: Mein Kind, wir sind der Welt zur Schau gestellt worden, den Engeln und den Menschen! Die wüthenden Indier tauchten ihm eine glühende Stange in die Kehle, ihn zu verhindern zu reden. Da er darauf die Menschen nicht mehr trösten konnte, gab er den Geist auf."

„Man sagt, daß die Cheroquois, so ge-

wohnt sie sind, Wilde mit Standhaftigkeit leiden zu sehn, sich nicht enthalten konnten, zu gestehn: es sei in dem demüthigen Muthe des Vater Aubry etwas, das ihnen unbekannt wäre, und alle Herzhaftigkeiten der Erde übertrafe. Viele von ihnen, über diesen Tod erstaunt, sind Christen geworden.

„Einige Jahre nachher, da Chactas bei seiner Zurükkunft aus den Ländern der Weißen das Unglük des Vorstehers des Gebetes gehört, reiste er, seine Asche und die Asche Atalas aufzusammeln. Er durchwanderte die Wüste, und langte an dem Orte an, wo die Mission gewesen war, aber er konnte ihn kaum wiedererkennen. Der See war übergetreten, und die Steppe in einen unzugänglichen Morast verwandelt; die natürliche Brüke hatte, einstürzend, unter ihren Trümmern Atalas Gruft und die Haine des Todes verschüttet. Chactas irrte lang an diesen Orten umher; er besuchte die Grotte des Einsiedlers, die er mit Dornen bedekt fand, und mit Himbeerengesträuch, und in der eine Hindin ihr Hirschkalb saugte. Er sezte sich auf den Felsen, der Wache des Todes, wo er nichts sah, als einige Schwungfedern, ausgefallen aus dem Fittige des Zugadlers. Derweil er dort weinte in der Stille, glitt die vertrauliche Schlange des Einsiedlers aus dem benachbarten Gesträuche hervor, und kam, sich um seine Füße

zu flechten. Er liebkoste diesen alten Freund, der allein unter diesen Trümmern geblieben, und wärmte ihn in seinem Busen. Der Sohn Outalissis hat erzählt, daß er mehrmale, beim Einbruche der Nacht, Atalas Geist und den Geist des Vaters Aubry in diesen Einsamkeiten gesehen. Der erste war weiß gekleidet, aber er hatte ein schwermüthiges Ansehn; der zweite, ein langes Gewand hinter sich schleppend, gieng um, mit einem Buche in der Hand; er schien ganz damit beschäftigt, einen Dienst zu leisten, oder einige Thränen zu troknen. Wenn man diesen Gespenstern sich näherte, verliefen sie sich in den Wald, und schwanden unter den Bäumen. Diese Gesichte erfüllten Chactas Seele mit einer gottgeheiligten Furcht und einer traurigen Freude. Nachdem er umsonst nach dem Grabmale des Einsiedlers gesucht, und vergebens sich bemüht, das von Atala zu entdeken, war er im Begriff, diese Orte zu verlassen, als die Hindin der Grotte anfieng, vor ihm zu hüpfen und nach dem Kreuze der Mission hinzulaufen, an dessen Fuß sie stillstehen blieb. Dieß Kreuz war jezt halb mit Wasser bedekt, das Holz davon halb von Moos verzehrt, und der Vogel der Wüste liebte, sich auf dem alten Sprosse zu wiegen. Chactas urtheilte, daß die dankbare Hindin ihn an das Grab ihres Beherbergers geführt. Er grub unter dem Felsen

nach, der weiland zum Altar diente zur Zeit des Opfers, und er fand darin die Ueberbleibsel eines Mannes und eines Weibes. Er zweifelte nicht, daß es die des Priesters und der Jungfrau wären, die die Engel an diesem Orte begraben. Er nahm sie aus der Erde, mit Ehrfurcht; indem er viele Thränen vergoß; er wikelte sie in Bärenfelle, und hierauf nahm er wieder den Weg der Wüste, die kostbaren Trümmern mit sich nehmend, die auf seinen Schultern erklangen, wie der Köcher des Todes. Des Nachts legte er sie unter sein Haupt, und hatte Träume der Liebe und der Tugend. So beladen kam er bei den Natchez an. O Fremdling, du kannst hier diese Gebeine schauen; mit den Gebeinen von Chactas selbst."

Als die Indierin endete, diese Worte auszusprechen, stand ich auf; ich näherte mich den theuren Ueberresten, und warf mich stillschweigend vor ihnen hin. Darauf, mich mit großen Schritten entfernend, rief ich aus: „Also schwindet auf Erden Alles, was gut, tugendhaft und liebend war! Mensch, du bist nichts als ein vorübergehender Traum! ein Wahn des Schmerzes! du bist nur da für das Unglük; du bist nur Etwas durch die Traurigkeit deiner Seele, und durch den ewigen Trübsinn deines Gedankens!"

Diese Betrachtungen beschäftigten mich die

ganze Nacht, am Rande der Cataraktе, die ich anschaute im Mondenschein. Den andern Tag, bei anbrechendem Morgen, hoben meine Wirthe ihr Lager auf, ihren Pfad in der Einöde zu verfolgen. Die jungen Krieger öffneten den Zug, und die Gattinnen beschlossen ihn; die ersten waren mit den heiligen Reliquien beladen, die andern trugen ihre Jüngstgebornen. Die Greise wandelten langsam in der Mitte zwischen ihren Vorfahren und ihrer Nachkommenschaft, zwischen denen, die nicht mehr waren, und denen, die noch nicht waren; zwischen den Erinnerungen und der Hoffnung, zwischen dem verlornen Vaterlande und dem zukünftigen. O wie viele Thränen trüben die Einsamkeit, wenn man so das Geburtsland verläßt, und von der Höhe des Hügels der Verbannung zum leztenmal das Dach erblikt, wo man gesäugt ward, und den Fluß seiner Hütte, der fortfährt, unter den einsamen Gefilden des Vaterlandes zu rinnen!

Unglükliche Indier, die ich in den Wüsten der neuen Welt irren gesehen, mit der Asche eurer Vorväter! Ihr, die ihr, ungeachtet eures Elendes, mir Herberge verliehen! ich könnte sie euch jezt nicht wiedergeben; denn ich irre wie ihr, ein Spiel der Menschen, und minder glüklich in meiner Verbannung, denn ich habe nicht mit mir genommen die Gebeine meiner Väter!